Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundertachtundzwanzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1860.

Marcus Tullius Cicero's

Werke.

Fünfundsiebenzigstes Bändchen.

Briefe.

Fünfundzwanzigstes Bändchen.

Vermischte Briefe,

übersetzt

und

durch Einleitungen und Anmerkungen erläutert.

Eilftes Bändchen.

Von

Dr. Ferdinand Friedrich Baur,

Professor am Gymnasium zu Tübingen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1860.

Marcus Tullius Cicero's

Vermischte Briefe.

Dreizehntes Buch.

(Fortsetzung.)

Dreiunddreißigster Brief.

Cicero an den Proconsul Acilius.

Fam. 13, 33. 708 d. St. 46 v. Chr.

Mit Cn. Otacilius Naso stehe ich auf vertrautem Fuße, so sehr als mit irgend Jemand seines Standes. Seine Liebenswürdigkeit und Biederkeit machen mir im täglichen Umgang mit ihm viel Genuß. Bei einem Manne mit dem ich so wie ich Dir schreibe stehe darfst Du keine weiteren Worte der Empfehlung erwarten. Er hat in Dei-

ner Provinz Geschäfte, mit denen Freigelassene beauftragt sind, Hilarus, Antigonus, Demostratus, die ich Dir, sowie alle Angelegenheiten des Naso, ebenso empfehle als wären es meine eigenen. Wenn ich erfahren darf daß diese Empfehlung bei Dir von großem Gewicht gewesen, wirst Du mich Dir sehr verbinden. Lebe wohl!

Vierunddreißigster Brief.

Cicero an den Proconsul Acilius.

Fam. 13, 34. 708 d. St. 46 v. Chr.

Mit Lyson, dem Sohne des Lyson, aus Lilybäum [1]) stehe ich vom Großvater her im Verhältniß der Gastfreundschaft. Er erweist mir alle Achtung, und ich habe ihn als seines Vaters und Großvaters würdig kennen gelernt. Denn er ist von edler Familie. Daher empfehle ich Dir angelegentlich sein Vermögen und Haus, und bitte Dich nachdrücklich dafür zu sorgen daß er sich überzeuge meine Empfehlung habe ihm bei Dir großen Nutzen und Ehre gebracht.

---

[1]) Stadt an dem nordwestlichen Vorgebirge Siciliens.

Fünfunddreißigster Brief.

Cicero an den Proconsul Acilius.

Fam. 13, 35. 708 d. St. 46 v. Chr.

C. Avianius Philoxenus ist von alten Zeiten her mein Gastfreund und außer diesem Verhältniß mit mir sehr befreundet. Ihn hat Caesar auf meine Verwendung hin unter die Bürger von Novocomum [1]) aufgenommen. Den Namen Avianius hat er deßhalb angenommen weil er keinem Menschen näher steht als dem Avianius Flaccus [2]), wie Du wissen wirst, einem meiner besten Freunde. Ich bemerke Dir alles dieß damit Du daraus ersehest, diese meine Empfehlung sei keine gewöhnliche. Ich bitte Dich also ihm in allen Dingen, soweit Du es ohne Belästigung thun kannst, gefällig zu sein, ihn unter die Zahl der Deinigen aufzunehmen und dafür zu sorgen daß er sich überzeuge dieses Schreiben sei ihm von großem Nutzen gewesen. Dadurch wirst Du mich Dir sehr verbinden.

Sechsunddreißigster Brief.

Cicero an den Proconsul Acilius.

Fam. 13, 36. 708 d. St. 46 v. Chr.

Mit Demetrius Megas stehe ich seit alter Zeit in Gastfreundschaft und bin mit ihm vertrauter als mit irgend einem Sicilier. Für

---

[1]) Vorher Comum, im transpadanischen Gallien am Lacus Larius, jetzt Como am Comersee.

[2]) S. u. Br. 79.

ihn hat Dolabella auf meine Bitte und in meinem Beisein von Caesar das Bürgerrecht ausgewirkt. Daher heißt er jetzt P. Cornelius. Als sodann Caesar wegen einiger niedriger Menschen, welche mit seinen Wohlthaten Handel treiben, die Tafel worauf die Namen der mit dem Bürgerrecht Beschenkten eingegraben waren abreißen ließ, sagte er zu demselben Dolabella vor meinen Ohren: für den Megas dürfe er nichts befürchten; sein Geschenk verbleibe ihm. Dieß wollte ich Dir zu Wissen thun, damit Du ihn als römischen Bürger behandlest, und auch in allem Uebrigen empfehle ich Dir ihn so angelegentlich als ich irgend Jemand Dir empfohlen habe. Du wirst mich Dir sehr verbinden, wenn Du ihn so behandeln willst daß er sieht daß meine Empfehlung bei Dir ihm zu großer Auszeichnung gereicht hat.

Siebenunddreißigster Brief.

Cicero an den Proconsul Acilius.

Fam. 13, 37. 708 d. St. 46 v. Chr.

Den Hippias, den Sohn des Philoxenus, von Kalakta [1]), meinen Gastfreund und nahen Bekannten, empfehle ich Dir angelegentlich. Wie man mir erzählt hat, werden seine Güter wegen einer ihm fremden Schuldforderung von dem Gemeinwesen Kalakta's den Gesetzen zuwider in Beschlag genommen. Wenn dem so ist, so darf ich von Deiner Billigkeit erwarten daß Du, auch ohne meine Empfehlung, um der Sache selbst willen Dich seiner annehmest. Wie es sich nun auch verhalten mag, so bitte ich Dich ihm mir zu Ehren aus der

---

[1]) Stadt an der Nordküste Siciliens.

Klemme zu helfen und ihm hierin und im Uebrigen so gefällig zu sein als nur immer Deine Pflicht und Würde gestatten. Dadurch wirst Du mich Dir sehr verbinden.

Achtunddreißigster Brief.

Cicero an den Proconsul Acilius.

Fam. 13, 38. 708 d. St. 46 v. Chr.

L. Bruttius, römischer Ritter, ein mit allen Vorzügen ausgestatteter junger Mann, gehört unter meine besten Freunde und erweist mir alle Aufmerksamkeit. Mit seinem Vater hatte ich schon von meiner sicilischen Quästur her eine besondere Freundschaft. Bruttius befindet sich zwar gegenwärtig bei mir in Rom, aber doch will ich Dir sein Haus, sein Vermögen und seine Geschäftsträger so angelegentlich als ich nur kann empfohlen haben. Du wirst mich Dir sehr verbinden wenn Du dafür besorgt sein willst daß Bruttius sich überzeuge daß, wie ich ihm versprochen habe, diese meine Empfehlung ihm von großem Nutzen gewesen sei.

Neununddreißigster Brief.

Cicero an den Proconsul Acilius.

Fam. 13, 39. 708 d. St. 46 v. Chr.

Mit der titurnischen Familie stehe ich seit alter Zeit in Verbindung. Von ihr ist nur noch M. Titurnius Rufus übrig, dessen ich

mich mit Eifer und Sorgfalt annehmen muß. Es liegt in Deiner Hand in ihm die Ueberzeugung zu wecken daß ich für ihn ein genügender Schutz bin. Deßhalb empfehle ich Dir ihn angelegentlich und bitte Dich dahin zu wirken daß er sehe diese Empfehlung sei ihm sehr förderlich gewesen. Dadurch würdest Du mich Dir sehr verpflichten.

Vierzigster Brief.

Cicero an den Proconsul Q. Ancharius S. d. Q.

Fam. 13, 40. 708 d. St. 46 v. Chr.

Den Lucius und Caius Aurelius, die Söhne des Lucius, mit denen ich, so wie mit ihrem Vater, einem wackern Manne, in vertrautem Verhältniß stehe, empfehle ich Dir angelegentlich, als Jünglinge von umfassender Bildung, als nahe Bekannte von mir, die Deiner Freundschaft in hohem Grade würdig sind. Wenn je eine Empfehlung bei Dir etwas gegolten hat — und ich weiß daß schon viele sehr viel bei Dir gegolten haben —, so bitte ich diese etwas gelten zu lassen. Wenn Du sie ehrenvoll und zuvorkommend behandelst, so wirst Du sehr wackere und dankbare junge Männer mit Dir verbinden und auch mich Dir in hohem Grade verpflichten.

Einundvierzigster Brief.

Cicero an Culleolus [1]).

Fam. 13, 41. 694—695 d. St. 60—59 v. Chr.

Was Du zu Gunsten des L. Lucceius [2]) gethan hast hast Du, wie Du wissen mußt, einem sehr dankbaren Manne erwiesen; und wie er selbst Dir dafür in hohem Grade verbunden ist, so äußert sich auch Pompeius, so oft er mich sieht — und dieß ist oft der Fall — ganz besonders dankbar über Dich. Ich füge noch bei, was, wie ich gewiß weiß, Dir sehr angenehm ist, daß auch mir Deine Güte gegen Lucceius große Freude macht. So bleibt mir nur übrig, obwohl ich nicht daran zweifle daß Du, wie früher mir zu Liebe, so jetzt auch um Dir gleich zu bleiben, dieselbe freundliche Gesinnung bewahren werdest, Dich noch einmal angelegentlich zu bitten, Du mögest was Du hast hoffen lassen und hernach wirklich gethan hast jetzt am Ende noch steigern und das Maß Deiner Güte voll machen. Daß Dir dafür Lucceius und Pompeius sehr verbunden sein werden und Du bei ihnen Deine Güte gut anlegen wirst, das verspreche ich Dir und verbürge mich dafür. Meine Gedanken über die Republik und diese Angelegenheiten habe ich Dir vor wenigen Tagen ausführlich geschrieben und diesen Brief Deinen Dienern mitgegeben. Lebe wohl!

---

[1]) Vielleicht L. Terentius Culleolus. Vergl. Real-Enc. VI, 2. S. 1695 und Anm. zu Br. 42.

[2]) S. V, 12 u. die Einl.

Zweiundvierzigster Brief.

Cicero an L. Culleolus, Proconsul.

Fam. 13, 42. 694—695 d. St. 60—59 v. Chr.

Mein Freund L. Lucceius, ein höchst dankbarer Mann, spricht sich gegen mich äußerst anerkennend darüber aus daß Du seinen Geschäftsführern aufs Gefälligste und Entgegenkommendste Alles versprochen hast. Wenn er schon durch Deine Worte Dir so sehr verbunden ist, wie wird er es vollends für die Sache selbst sein, wenn Du, wie ich hoffe, Dein Versprechen erfüllt haben wirst!

Die Einwohner von Bullis [1]) haben zwar sich bereit erklärt den Lucceius nach des Pompeius Willen zu befriedigen. Allein wir haben gar sehr auch noch Deine Einwilligung, Genehmigung und Amtsgewalt dazu nöthig. Um dieses bitten wir Dich angelegentlich. Ich weiß es sehr zu schätzen daß die Geschäftsführer des Lucceius und Lucceius selbst aus Deinem Schreiben an ihn ersehen haben daß keines Menschen Fürsprache und Einfluß bei Dir mehr vermag als der meinige. Ihn dieß jetzt auch durch die That erfahren zu lassen bitte ich Dich nochmals und wiederholt.

---

[1]) Römische Colonie am Aous in Illyrien, wo Culleolus Proprätor, nicht Proconsul, wie die Ueberschrift sagt, gewesen zu sein scheint.

Dreiundvierzigster Brief.

Cicero an Quintius Gallus[1]).

Fam. 13, 43. Vor 710 d. St. 44 v. Chr.

Ich hoffe mich noch bei manchen Gelegenheiten überzeugen zu dürfen — wovon ich jedoch längst überzeugt bin — daß Du mich liebst; jetzt aber bietet sich ein Anlaß dar bei dem Dir leicht fällt Dein Wohlwollen gegen mich zu bekunden. L. Oppius[2]), Sohn des Marcus, hat Geschäfte in Philomelium[3]). Ihn, der ein guter Freund von mir ist, empfehle ich Dir ganz besonders, nicht blos weil ich ihn selbst schätze, sondern auch weil er die Geschäfte des L. Egnatius Rufus, eines mir nahe befreundeten römischen Ritters, besorgt, mit dem ich durch täglichen Umgang und viele und große Freundschaftsdienste enger als mit irgend Jemanden seines Standes verbunden bin. Daher bitte ich Dich dem anwesenden Oppius mit Liebe entgegenzukommen und der Sache des abwesenden Egnatius Dich anzunehmen, ebenso wie wenn es meine eigne Sache wäre. Ich wünschte Du setztest etwas Schriftliches auf, was Dir dann, damit Du Dich wieder erinnerst, in der Provinz wieder zugestellt werden könnte; Du müßtest es aber so abfassen daß Du, wenn Du es wieder liesest, Dich leicht erinnern kannst wie nachdrücklich diese meine Empfehlung gewesen ist. Um dieses bitte ich Dich angelegentlich.

---

1) Oder Quintus Gallius; vergl. Real-Enc. III, S. 644 f.
2) S. u. Br. 73.
3) In Großphrygien.

Vierundvierzigster Brief.

Cicero an Gallus.

Fam. 13, 44. Vor 710 d. St. 44 v. Chr.

Obwohl ich aus Deinem und meines guten Freundes Oppius Brief ersehen habe daß Du meine Empfehlung nicht vergessen hast, worüber ich mich nach Deinem Wohlwollen für mich und unserer nahen Verbindung keineswegs wundern konnte, so empfehle ich Dir doch nochmals sowohl den anwesenden L. Oppius als auch die Geschäfte des abwesenden L. Egnatius, meines guten Freundes. Dieser ist mit mir so eng verbunden und befreundet daß ich nicht mehr besorgt sein könnte wenn es meine eigene Sache wäre. Daher wirst Du mich sehr verbinden wenn Du dafür sorgen willst daß er sehe ich werde von Dir so sehr geschätzt als ich selbst glaube. Du kannst mir nichts Angenehmeres thun, und ich bitte Dich angelegentlich darum.

Fünfundvierzigster Brief.

Cicero an den Proquästor Appuleius.

Fam. 13, 45. Vor 710 d. St. 44 v. Chr.

L. Egnatius, römischer Ritter, steht mir näher als irgend Jemand seines Standes. Seinen Diener Anchialus und die Geschäfte die er ihn in Asien besorgen läßt empfehle ich Dir so angelegentlich als wenn es meine eigene Sache wäre. Denn Du mußt wissen daß ich mit ihm nicht blos in täglichem und vertrautem Umgang stehe, sondern daß wir uns auch gegenseitige Freundschaftsdienste erweisen.

Daher bitte ich Dich angelegentlich dafür zu sorgen daß er die Ueberzeugung gewinne daß ich Dir nachdrücklich geschrieben habe. Denn an Deinem guten Willen gegen mich zweifelt er nicht. Um dieses also bitte ich Dich nochmals. Lebe wohl!

Sechsundvierzigster Brief.

Cicero an Appuleius.

Fam. 13, 46. Vor 710 d. St. 44 v. Chr.

L. Nostius Zoilus ist mein Miterbe und Erbe seines Patronus. Ich schreibe Dir Beides, damit Du nicht blos ersehest daß ich Grund zur Freundschaft mit ihm habe, sondern auch ihn selbst, der von seinem Patron solche Anerkennung erfahren hat, für einen wackern Mann haltest. Ihn also empfehle ich Dir wie Jemanden aus meinem Hause. Du wirst mich Dir sehr verbinden wenn Du ihn die Erfahrung machen lassen willst daß diese Empfehlung ihm bei Dir von großem Nutzen gewesen ist.

Siebenundvierzigster Brief.

Cicero an Silius [1]).

Fam. 13, 47. 703 d. St. 51 v. Chr.

Wozu sollte ich Dir Jemanden empfehlen den Du selbst schon schätzest? Und doch schreibe ich Dir dieß, damit Du sehest daß er von

---

[1]) Proprätor von Bithynien und Pontus 703 d. St. Br. an Att. VI, 1, 13.

mir nicht allein geschätzt, sondern sogar geliebt wird. Unter allen Deinen vielen und großen Freundschaftsdiensten wird mir der angenehmste der sein wenn Du den Egnatius so behandelst daß er daraus sieht daß er von mir und ich von Dir geliebt werde. Darum bitte ich Dich angelegentlich und nachdrücklich. Jene unsere Angelegenheit hat sich eben zerschlagen. Trösten wir uns mit dem gemeinen Trostspruch: wer weiß ob es nicht so besser ist? Doch darüber mündlich. Behalte mich lieb, wie bisher, und sei auch meiner Liebe versichert.

Achtundvierzigster Brief.

Cicero an C. Sextilius Rufus, Quästor[1]).

Fam. 13, 48. 707 d. St. 47 v. Chr.

Ich empfehle Dir alle Kyprier und besonders die Paphier; für Alles worin Du ihnen gefällig sein kannst werde ich Dir sehr verbunden sein. Um so lieber verstehe ich mich zu dieser Empfehlung als ich glaube daß es auch für Deinen Ruhm, der mir am Herzen liegt, zuträglich ist wenn Du, als der erste eigene Quästor der auf diese Insel kommt[2]), solche Einrichtungen triffst die Deine Nachfolger befolgen können. Dieß wirst Du, wie ich hoffe, um so leichter erreichen wenn Du Dich an das Gesetz Deines näheren Freundes P. Lentulus[3]) und an meine

---

[1]) Quästor Caesars auf Kypros 707 d. St.; 711 befehligte er die Flotte des Cassius. S. oben XII, 13.

[2]) Vorher hatte Kypros zu Kilikien gehört. Als Proconsul von Kilikien hatte auch Cicero im Jahr 703—704 die Insel einst verwaltet.

[3]) Lentulus Spinther war Proconsul von Kilikien und Kypros

Verfügungen halten willst. Ich habe die Zuversicht daß es Dir zu großem Lobe gereichen wird.

Neunundvierzigster Brief.

Cicero an den Proconsul Curius[1]).

Fam. 13, 49. Jahr ungewiß

Q. Pompeius, des Sextus Sohn, ist durch viele und alte Freundschaftsbande an mich geknüpft. Wenn er schon bisher gewohnt war durch meine Empfehlungen sein Vermögen, seinen Einfluß und sein Ansehen zu sichern, so muß er jetzt vollends, da Du Statthalter der Provinz bist, durch mein Schreiben die Erfahrung machen daß er Niemandem je besser empfohlen worden ist. Daher bitte ich Dich angelegentlich Du möchtest, wie Du ja vermöge unserer engen Verbindung alle meine Leute wie wenn sie die Deinigen wären behandeln sollst, so besonders ihn in dem Grade in Deinen Schutz nehmen daß er die Ueberzeugung gewinne nichts habe für ihn förderlicher und ehrenvoller sein können als meine Empfehlung. Lebe wohl!

698—701, der Vorgänger des Appius Pulcher, auf welchen Cicero folgte.

[1]) Vgl. Real-Enc. II, S. 786 f. Nro. 4.

Fünfzigster Brief.

Cicero an Auctus [1]).

Fam. 13, 50. 710 d. St. 44 v. Chr.

Als Erwiderung für Deine Aufmerksamkeit, die ich so lange wir in Brundisium waren von Dir in solchem Maße erfahren, habe ich mir ausbedungen an Dich in vertraulicher Weise und vermöge eines gewissen Rechts, falls ich ein größeres Anliegen hätte, schreiben zu dürfen. Manius Curius [2]), der in Paträ Geschäfte treibt, steht mit mir in äußerst freundschaftlichem Verhältniß. Viele Dienste hat er mir, viele habe ich ihm erwiesen und, was die Hauptsache ist, unsere gegenseitige Liebe ist groß. Demnach, wenn Du irgend Vertrauen in meine Freundschaft setzest, wenn Du die Dienste und Gefälligkeiten die Du mir in Brundisium erwiesen hast mir noch werther machen willst — wiewohl sie es auch so schon sind —; wenn Du siehst daß ich von allen Deinen Leuten geliebt werde, so erweise mir die Gunst und die Gewogenheit den Manius Curius, wie man sagt, in gutem Stande, frei und unberührt von Schaden, Nachtheil und Belästigung zu erhalten. Ich selbst verbürge mich und alle meine Leute werden für mich dafür einstehen daß Dir in diesem Falle meine Freundschaft und Deine Gefälligkeit gegen mich großes Vergnügen und hohen Genuß verschaffen wird. Lebe wohl!

---

[1]) Nachfolger des Sulpicius (Br. 17) und wohl der Acilius oben VII, 30, 3.

[2]) S. oben Br. 17 u. XVI, 4.

Einundfünfzigster Brief.

Cicero an P. Caesius [1]).

Fam. 13, 51. 708 d. St. 46 v. Chr.

Ich empfehle Dir den P. Messienus, römischen Ritter, einen mit allen Vorzügen ausgestatteten, mir nahe befreundeten Mann, so nachdrücklich als es nur sein kann. Ich bitte Dich, um unsrer, schon von Deinem Vater her vererbten Freundschaft willen, ihn in Deinen Schutz zu nehmen und sein Vermögen und seinen Ruf zu schirmen. Du wirst einen wackern und Deiner Freundschaft würdigen Mann an Dich fesseln und bei mir großen Dank erwerben.

Zweiundfünfzigster Brief.

Cicero an (Marcius) Rex.

Fam. 13, 52. Vielleicht 709 d. St. 45 v. Chr.

Aulus Licinius Aristoteles aus Malta ist seit alter Zeit mein Gastfreund und auch sonst durch vielen und vertrauten Verkehr mit mir eng verbunden. Dadurch wird er Dir, wie ich nicht zweifle, hinlänglich empfohlen sein. Darf ich doch von Vielen erfahren daß meine Empfehlung bei Dir viel gilt. Ich habe bei Caesar seine Freisprechung ausgewirkt. Denn er war viel bei mir gewesen und ist noch länger als ich bei der Partei geblieben, was Dir eine um so

---

[1]) Römischer Ritter, aus Ravenna, s. die Rede für Balbus Cap. 22.

bessere Meinung von ihm beibringen wird. Laß es ihn also, mein Rex, erfahren daß dieses Schreiben ihm von großem Nutzen gewesen sei.

Dreiundfünfzigster Brief.

Cicero an den Proprätor Thermus [1]).

Fam. 13, 53. 703 d. St. 51 v. Chr.

Mit L. Genucilius Curvus, einem wackern und höchst dankbaren Manne, stehe ich schon längst auf vertrautem Fuße. Ihn empfehle und übergebe ich Dir ganz, mit der Bitte ihm in allen Dingen gefällig zu sein, soweit es Deine Pflicht und Würde gestatten; — und gestatten werden sie es in Allem, denn er wird nie etwas von Dir verlangen was mit Deinen und auch seinen Grundsätzen sich nicht vereinigen ließe. Hauptsächlich aber empfehle ich Dir seine Geschäfte im Hellespont; fürs Erste daß er auf seinen Gütern die Rechte behaupte die ihm die Stadt Parium [2]) verwilligt und zuerkannt und die er immer ohne Einsprache behauptet hat; sodann daß Du, wenn er mit einem Hellespontier einen Streit haben sollte, ihn an jenen Bezirk [3]) verweisest. Jedoch halte ich es nicht für nöthig, nachdem ich Dir den ganzen Mann aufs Dringendste empfohlen, seine einzelnen Angelegenheiten Dir aufzuzählen. Ich schreibe Dir also in Kürze,

---

[1]) In der Provinz Asien. S. die Einl. zu II, 18 S. 2210 ff. Br. an Att. V, 20. S. 845.

[2]) Römische Colonie am Hellespont.

[3]) Den der Stadt Parium.

daß ich alle die Gefälligkeiten, Wohlthaten und Ehren die Du dem Genucilius erweisen willst, als mir selbst und zu meinen Gunsten gethan ansehen werde.

Vierundfünfzigster Brief.

Cicero an den Proprätor Thermus.

Fam. 13, 54. 704 d. St. 50 v. Chr.

Ich bin Dir für Vieles verbunden was Du auf meine Empfehlung hin gethan hast, besonders aber dafür daß Du den M. Marcilius, den Sohn meines Amtsdieners und Dollmetschers, so freundlich behandelt hast. Er kam nämlich nach Laodikea und hat sich bei mir höchst dankbar gegen Dich und wegen Deiner auch gegen mich geäußert. Daher habe ich Dich nur noch zu bitten, weil Du Deine Güte dankbaren Menschen erweisest, um so bereitwilliger ihnen gefällig und dafür bemüht zu sein daß, soweit es Deine Pflicht gestattet, die Schwiegermutter des jungen Mannes nicht in Anklagestand versetzt werde. Wenn ich Dir schon früher den Marcilius eifrigst empfohlen habe, so thue ich es jetzt noch weit eifriger, weil ich während seiner langen Dienstzeit die außerordentliche und fast bewunderungswürdige Treue, Uneigennützigkeit und Bescheidenheit seines Vaters Marcilius erprobt habe.

Fünfundfünfzigster Brief.

Cicero an den Proprätor Thermus.

Fam. 13, 55. 703 d. St. 51 v. Chr.

Obwohl ich schon bei meiner Unterredung mit Dir zu Ephesus über die Sache des M. Anneius, meines Legaten, wahrzunehmen glaubte daß Du um seinetwillen zu Allem bereit seiest, so schätze ich doch den M. Anneius so hoch daß ich nichts versäumen zu dürfen glaube woran ihm etwas gelegen sein kann; auch glaube ich bei Dir so viel zu gelten daß ich nicht zweifle, Deine Geneigtheit werde durch meine Empfehlung noch wesentlich erhöht werden. Schon seit langer Zeit schätze ich den M. Anneius und hatte immer von ihm eine hohe Meinung, wie ich durch die That bewiesen habe, indem ich eine Legatenstelle, die ich vielen Bewerbern abgeschlagen habe, ihm ohne sein Ansuchen übertrug. Seitdem er nun aber mit mir im Kriegsdienst und im Felde gewesen ist, habe ich bei ihm solche Tapferkeit, Einsicht, Zuverlässigkeit und solche Anhänglichkeit an mich gefunden daß ich keinen Menschen höher schätze. Du weißt daß er einen Rechtsstreit mit der Stadt Sardes hat. Ich habe Dir die Sache in Ephesus auseinandergesetzt; jedoch wirst Du Dich besser und leichter in eigener Person darüber unterrichten. Im Uebrigen war ich in der That lange darüber im Zweifel was ich Dir darüber schreiben sollte. Denn wie Du das Recht handhabst ist bekannt, und zwar zu großem Ruhme für Dich. Wir aber brauchen in dieser Sache nichts Weiteres als daß Du nach Deinen Grundsätzen Recht sprechest. Allein da ich selbst weiß welches Ansehen ein Prätor hat, zumal von solcher Unbescholtenheit, Würde und Milde, wie man Dir allgemein zuschreibt,

so bitte ich Dich, im Vertrauen auf unsere engverbundene Freundschaft und unsere vielen, wechselseitigen und gleichmäßigen Freundschaftsdienste, Du mögest durch Deinen guten Willen, Dein Ansehen und Deine Bemühungen den Anneius die Ueberzeugung gewinnen lassen daß Du nicht blos sein Freund bist — denn daran zweifelt er nicht; er hat es schon oft gegen mich geäußert —, sondern auch durch dieses mein Schreiben noch weit mehr es geworden seiest. In Deiner ganzen Amtsführung und Provinzverwaltung kannst Du mir keinen angenehmeren Dienst erweisen. Auch wirst Du selbst darüber nicht im Zweifel sein daß Du bei ihm, als einem so dankbaren und wackeren Manne, Deine dienstfertigen Bemühungen aufs Beste anlegen werdest.

Sechsundfünfzigster Brief.

Cicero an den Proprätor Thermus.

Fam. 13, 56. 703 d. St. 51 v. Chr.

Cluvius aus Puteoli [1]) ist mir sehr ergeben und steht mit mir auf vertrautem Fuße. Er bildet sich einmal ein, ein Geschäft das er in Deiner Provinz hat sei verkauft und verloren, wenn er es nicht noch unter Deiner Verwaltung und auf meine Empfehlungen hin zu Stande bringe. Weil mir nun von einem so dienstfertigen Freunde eine so große Last auferlegt wird, so muß auch ich, im Vertrauen auf die großen mir schon von Dir erwiesenen Dienste, Dir eine solche auferlegen, jedoch nur soweit ich Dich nicht damit belästige. Die

---

[1]) Wohl verschieden von dem Ländervertheilungscommissär im cispadanischen Gallien an welchen Br. 7 gerichtet ist.

Städte Milasa und Alabanda [2]) sind dem Cluvius Geld schuldig. Euthydemus hat mir, als ich in Ephesus war, versprochen dafür zu sorgen daß Rechtsanwälte von Mylasa nach Rom geschickt werden. Dieß ist nicht geschehen. Nur Gesandte, höre ich, sind abgeschickt worden; ich wünschte aber lieber bevollmächtigte Anwälte würden hingeschickt, damit etwas zu Stande gebracht werden könnte. Daher ersuche ich Dich sowohl sie als die Alabander Anwälte nach Rom schicken zu lassen. Ueberdieß hat Philokles aus Alabanda dem Cluvius Verpfändungen gemacht. Diese sind verfallen. Ich bitte Dich dafür zu sorgen daß er entweder die Hypotheken herausgebe und an die Geschäftsträger des Cluvius ausliefere oder das Geld bezahle. Ferner sollen die Herakleoten und Bargylieten [3]), die ebenfalls seine Schuldner sind, entweder das Geld bezahlen oder von ihren Naturalbezügen ihn befriedigen. Auch die Kaunier sind ihm schuldig; aber sie behaupten sie haben das Geld hinterlegt. Dieß bitte ich Dich zu untersuchen und, wenn Du finden solltest daß sie es weder nach einem Edict noch nach einem Decret haben thun können, dafür bemüht zu sein daß dem Cluvius die Zinsen nach Deinen sonstigen Grundsätzen erhalten werden. Diese Angelegenheiten sind mir um so wichtiger weil dabei auch Cn. Pompeius, unser Freund, betheiligt ist und weil diesem noch mehr als dem Cluvius selbst daran zu liegen scheint; ich wünsche sehr daß er mit uns zufrieden sein könne. Diese Sachen lege ich Dir nochmals dringend ans Herz.

---

[2]) In Karien.
[3]) Heraklea und Bargyliä, gleichfalls Städte in Karien.

Siebenundfünfzigster Brief.

Cicero an den Proprätor Thermus.

Fam. 13, 57. 704 d. St. 50 v. Chr.

Je mehr ich Tag für Tag aus Briefen und von Botschaftern erfahre daß in Syrien ein schwerer Krieg ausgebrochen ist [1]), um so ernstlicher bitte ich Dich bei unserer vertrauten Freundschaft mir den Legaten M. Anneius sobald als möglich zurückzuschicken. Denn ich habe zu ihm das Vertrauen daß seine Dienste, seine Einsicht und Kriegskenntniß mir und der Republik sehr förderlich sein können. Wäre es nicht eine für ihn so wichtige Angelegenheit, so hätte weder er vermocht werden können sich von mir zu trennen, noch ich ihn fortzulassen. Ich gedenke um den ersten Mai nach Kilikien zu reisen. Bis dahin muß nothwendig Anneius zurück sein. Was ich mit Dir schon mündlich und schriftlich ausführlich besprochen habe lege ich auch jetzt wieder Dir dringend ans Herz, nämlich Du mögest dafür bemüht sein daß er seinen Rechtshandel mit der Stadt Sardes dem Recht und Sachverhalt und seiner Würde gemäß ausfechte. Aus Deinen Aeußerungen bei der Unterredung die ich mit Dir in Ephesus hatte ersah ich daß Du dem Anneius selbst zu Liebe zu Allem bereit bist. Indeß sei versichert daß Du auch mir keinen angenehmeren Dienst erweisen kannst als wenn ich erfahren darf daß er durch Deine Vermittlung seine Sache nach Wunsch zu Stande gebracht hat. Ich bitte Dich dringend es sobald als möglich dahin bringen zu wollen.

---

[1]) Die Parther unter Orodes waren in die Provinz Syrien eingefallen. Ueber Annejus vgl. Br. 55.

Achtundfünfzigster Brief.

Cicero an C. Titius Rufus, Sohn des Lucius, städtischen Prätor.

Fam. 13, 58. 704 d. St. 50 v. Chr.

L. Custidius ist mein Zunftgenosse, Landsmann und Freund. Er hat einen Rechtshandel, den er bei Dir anhängig machen will. Ich empfehle Dir den Mann insoweit als es Deine Pflicht und meine Bescheidenheit erlaubt; daß Du ihm den Zutritt zu Dir erleichterest, daß Du ihm billige Forderungen gerne gewährest und ihn innewerden lassest daß, auch wenn ich weit weg bin, meine Freundschaft, zumal bei Dir, ihm von Nutzen sei.

Neunundfünfzigster Brief.

Cicero an C. Curtius Peducaeanus, Prätor.

Fam. 13, 59. 704 d. St. 50 v. Chr.

Den M. Fadius [1]) schätze ich außerordentlich; ich stehe mit ihm seit alter Zeit in vertrautem Umgang. Ich will Deiner Entscheidung seiner Rechtshändel nicht vorgreifen — Du sollst, wie es Deine Pflicht und Würde verlangt, Dich an Dein Edict und Deine Rechtsnormen halten —; ich bitte nur daß Du ihm den Zutritt zu Dir möglichst erleichterest, billige Forderungen gerne gewährest und ihn inne werden lassest daß, auch wenn ich ferne bin, meine Freundschaft ihm,

---

[1]) S. oben IX, 25 und die Anm.

zumal bei Dir, von Nutzen sei. Um dieses bitte ich Dich angelegentlich und dringend.

Sechzigster Brief.

Cicero an C. Munatius, Sohn des Caius.

Fam. 13, 60. 698—700 d. St. 56—54 v. Chr.

L. Livineius Trypho ist Freigelassener des L. Regulus, eines meiner besten Freunde. Dessen Unglück macht mich noch dienstfertiger gegen ihn; denn wohlwollender kann ich nicht sein als ich immer war. Seinen Freigelassenen jedoch liebe ich auch um seiner selbst willen; denn er hat sich große Verdienste um mich erworben in solchen Zeiten meines Lebens da ich das Wohlwollen und die Treue der Menschen am besten kennen lernen konnte. Diesen empfehle ich Dir so wie dankbare und erkenntliche Menschen solche die sich um sie verdient gemacht haben zu empfehlen schuldig sind. Du wirst mich Dir sehr verbinden wenn er sich überzeugen darf er habe dadurch daß er für mich sich vielen Gefahren ausgesetzt, öfter bei starkem Sturm Seereisen gemacht hat, auch bei Dir, vermöge Deines Wohlwollens gegen mich, sich Dank erworben.

Einundsechzigster Brief.

Cicero an P. Silius Proprätor [1]).

Fam. 13, 61. 703 d. St. 51 v. Chr.

Daß ich mit T. Pinnius vertrauten Umgang gepflogen habe

---

[1]) Von Bithynien. S. oben Br. 47 und IX, 16.

weißt Du, denke ich. Er hat dieß auch in seinem Testament anerkannt, indem er mich zum Vormund und zum zweiten Erben eingesetzt hat. Seinem Sohne nun, einem außerordentlich strebsamen, gebildeten und gesitteten jungen Manne, ist die Stadt Nikäa eine große Summe Geldes schuldig, gegen 8 Millionen Sesterze, und, wie ich höre, soll er unter den Ersten sein die sie bezahlen wollen. Weil nun nicht nur die übrigen Vormünder, die wissen wie viel ich bei Dir gelte, sondern auch der Jüngling selbst den Glauben haben Du würdest mir zu Liebe Alles thun, so wirst Du mich sehr verbinden wenn Du bemüht sein willst, so weit Deine Pflicht und Würde es gestatten, daß dem Pinnius von Seiten der Stadt Nikäa das Geld so bald als möglich heimbezahlt werde.

Zweiundsechzigster Brief.

Cicero an P. Silius, Proprätor.

Fam. 13, 62. 703 d. St. 51 v. Chr.

In der Sache des Atilius konnte ich mit Dir zufrieden sein; denn obwohl ich spät kam, konnte ich doch noch einen so ehrbaren römischen Ritter durch Deine Verwendung retten. Und in der That habe ich immer auf Dich sicher gerechnet, wegen unserer nahen Verbindung und Freundschaft mit unserem Lamia [1]). Daher danke ich Dir vor Allem daß Du mich aus der Verlegenheit gezogen hast. Sodann aber muß ich gleich wieder unbescheiden sein; doch werde ich es wieder gut machen; denn ich will Dich immer so treu als nur möglich

[1]) Angesehener römischer Ritter. S. XI, 16.

achten und ehren. Wenn Du mich lieb hast, so sei gegen meinen Bruder Quintus wie gegen mich selbst. So wirst Du Dein großes Verdienst um mich noch wesentlich erhöhen.

Dreiundsechzigster Brief.

Cicero an P. Silius, Proprätor.

Fam. 13, 63. 704 d. St. 50 v. Chr.

Ich hielt es bisher nicht für möglich daß es mir an Worten fehlen könne, und doch fehlt es mir jetzt da ich den M. Laenius [1]) empfehlen will. Daher will ich Dir die Sache mit wenigen Worten auseinandersetzen, doch so daß Du meinen Wunsch deutlich genug daraus abnehmen kannst. Ich und mein mir so theurer Bruder halten unglaublich viel auf M. Laenius. Dieß hat seinen Grund sowohl in den vielen Diensten die er mir geleistet als auch in seiner großen Biederkeit und ungemeinen Bescheidenheit. Nur höchst ungern lasse ich ihn von mir, da ich mit ihm in vertrautem und angenehmem Umgang stehe und weil ich seinen treuen und gutgemeinten Rath nicht gern entbehre. Aber schon fürchte ich Du möchtest glauben ich habe Ueberfluß an Worten, statt des Mangels von dem ich gesprochen habe. Ich empfehle Dir den Mann so wie Du einsiehst daß ich den von welchem ich das Obige geschrieben habe zu empfehlen schuldig bin; und ich bitte Dich angelegentlich und inständig Du möchtest die Geschäfte die er in Deiner Provinz hat ihm erledigen. Was Du für recht hältst darfst Du als Erkenntniß aussprechen. Du wirst ihn

---

[1]) S. XIV, 4. Br. an Att. V, 20. S. 843.

als gutmüthigen und edel denkenden Mann kennen lernen. Ich bitte Dich also daß Du ihn nach Erledigung der Geschäfte durch Deine Vermittlung so bald als möglich frei und ledig zu mir zurückschickest. Dadurch wirst Du mich und meinen Bruder Dir sehr verbinden.

Vierundsechzigster Brief.

Cicero an den Prätor Silius.

Fam. 13, 64. 703 d. St. 51 v. Chr.

Mein Nero [1]) hat sich gegen mich äußerst dankbar über Dich geäußert, so sehr daß er sagte, jede irgendwie denkbare Ehre habest Du ihm erwiesen. Du wirst dafür bei ihm reichen Lohn finden; denn einen dankbareren jungen Mann gibt es nicht. Aber fürwahr Du hast auch mich dadurch Dir sehr verbunden; denn Niemand vom ganzen Adel schätze ich höher. Wenn Du daher das thun willst was er wünscht daß ich Dir vortrage, wirst Du mir einen sehr angenehmen Dienst thun. Was für's Erste den Pausanias aus Alabanda betrifft, so schiebe seine Sache so lange auf bis Nero kommt. Ich habe wahrgenommen daß dieser ihm sehr geneigt ist; daher bitte ich Dich sehr darum. Sodann laß Dir die Einwohner von Nysa, mit denen Nero eng verbunden ist und die er in seinen ganz besondern Schutz genommen hat, aufs Beste empfohlen sein, damit die Stadt sich überzeuge daß

---

[1]) Tiberius Claudius Nero, der nachherige Gemahl der Livia und Vater des Kaisers Tiberius. Cicero hatte damals den Wunsch ihn mit seiner Tochter Tullia zu vermählen. Allein als Cicero von Kilikien aus die Sache in Anregung brachte hatte sich Tullia bereits mit Dolabella verlobt. Br. an Att. VI, 6.

sie unter Nero's Schutzherrschaft am besten geborgen ist. Den Servilius Strabo habe ich Dir schon oft empfohlen; jetzt thue ich es um so nachdrücklicher weil Nero seine Sache zur seinigen gemacht hat. Wir bitten Dich nur die Sache abzumachen und den Mann nicht unverschuldeter Weise dem Eigennutz eines Andern, der Dir unähnlich ist, als Beute zurückzulassen. Dieß wird mir sehr angenehm sein, und Du selbst wirst in meinen Augen Deiner Humanität Dich würdig zeigen. Der kurze Inhalt dieses Briefs ist der, Du mögest den Nero, wie Du bereits angefangen und gethan hast, auf jede Art auszeichnen. Deine Provinz bietet, von der meinigen verschieden, einen großen Schauplatz dar, auf dem ein vornehmer, begabter und uneigennütziger junger Mann Lob und Ruhm sich erwerben kann. Wenn er daher Dich zum Gönner hat, was Du ihm sein wirst und schon gewesen bist, so kann er seine ansehnlichen Verbindungen mit Schutzgenossen, die er von seinen Vorfahren angetreten hat, behaupten und sie durch eigene Verdienste befestigen. Falls Du ihm hierin mit dem Eifer den Du erwarten lässest an die Hand gehen willst, so wirst Du ihn bei ihm gut anlegen und auch mich zu großem Danke verpflichten.

Fünfundsechzigster Brief.

Cicero an P. Silius, Proprätor.

Fam. 13, 65. 703 d. St. 51 v. Chr.

Mit P. Terentius Hispo [1]), der bei der Pachtgesellschaft der Weidegelder für den Vorsteher Dienste thut, stehe ich in vertrautem

---

[1]) S. Br. an Att. XI, 10, S. 1356 f.

Verhältniß und wir haben einander schon viele und große wechselseitige Dienste geleistet. Für seinen Credit hängt viel davon ab daß er die Pachtverträge mit den noch übrigen Gemeinden zu Stande bringe. Ich erinnere mich wohl der Erfahrungen die ich in dieser Hinsicht in Ephesus gemacht habe, und daß ich bei den Ephesiern durchaus nichts habe durchsetzen können. Da aber Du, nach allgemeiner Ansicht und meiner Ueberzeugung, durch Deine Unbescholtenheit, Freundlichkeit und Milde es dahin gebracht hast daß Du, bei der großen Bereitwilligkeit der Griechen Dir gegenüber, durch einen blosen Wink was Du nur willst erlangen kannst, so bitte ich Dich angelegentlich Du wollest mir zu Ehren dem Hispo jenen Ruhm zu Theil werden lassen. Ueberdieß stehe ich mit den Mitgliedern dieser Pachtgesellschaft für Weidegelder in näherem Verhältniß, nicht blos weil sie ganz in meinem Schutze steht, sondern auch weil die meisten Mitglieder meine guten Freunde sind. Du wirst also nicht blos meinen Hispo mir zu Liebe begünstigen und die Gesellschaft noch mehr an mich fesseln, sondern auch selbst aus der Ergebenheit dieses höchst dankbaren Mannes und aus dem Danke der Mitglieder, welche Männer von großem Ansehen sind, reichen Lohn ziehen, und endlich um mich Dich sehr verdient machen. Denn Du darfst mir glauben daß in Deiner ganzen Provinz und Deiner ganzen Verwaltung derselben es nichts gibt womit Du mir einen angenehmeren Dienst thun kannst.

Sechsundsechzigster Brief.

M. Cicero an P. Servilius [1]).

Fam. 13, 66. 708 d. St. 46 v. Chr.

Den Aulus Caecina [2]), der ein ganz besonderer Client eures Hauses ist, würde ich Dir nicht empfehlen, da ich ja weiß wie treu Du gegen die Deinigen, wie mitleidig gegen Unglückliche zu sein pflegst, wenn nicht sowohl das Andenken an seinen Vater, den ich sehr genau kannte, als auch die Lage des Mannes selbst auf mich so mächtig einwirkte als dieß bei einem mir durch gemeinschaftliche Studien und wechselseitige Dienstleistungen eng verbundenen Manne billiger Weise der Fall ist. Ich bitte Dich also mit allem Nachdruck, mit so viel Ernst und innerer Besorgniß dieß nur sein kann, Du möchtest, zu dem hin was Du aus eigenem Antrieb und ohne Jemandes Empfehlung für einen so ausgezeichneten, edeln und unglücklichen Freund thun würdest, auch meinen Brief noch einen Anstoß geben lassen ihn um so eifriger auf jede mögliche Weise zu unterstützen. Wenn Du in Rom gewesen wärest, hätten wir meiner Ansicht nach sogar die Begnadigung des Caecina durch Dich erreicht; jedoch mache ich mir große Hoffnung auf sie, im Vertrauen auf die Milde Deines Collegen [3]). Weil nun Caecina, auf Deine Gerechtigkeit bauend, Deine Provinz für seinen Sicherheitshafen ansieht, so bitte ich Dich inständigst ihm sowohl in Einziehung der noch von seinem Geschäft her

---

[1]) Servilius Vatia Isauricus, Consul 706, war 708 Statthalter von Asien. S. X, 12. 16. XII, 2.

[2]) S. VI, 5—8 u. d. Einl. Auch vgl. VI, 9.

[3]) In der Augurnwürde, Caesars.

ausstehenden Posten behülflich zu sein als auch in allem Uebrigen ihn zu decken und zu schützen. Einen angenehmeren Dienst kannst Du mir nicht thun.

Siebenundsechzigster Brief.

Cicero an P. Servilius, Proprätor.

Fam. 13, 67. 708 d. St. 46 v. Chr.

In meiner Provinz Kilikien, der, wie Du weißt, drei Bezirke der Provinz Asien [1]) zugetheilt worden sind, stehe ich mit Niemanden vertrauter als mit Andron, dem Sohn Artemons, aus Laodikea; er war mein Gastfreund in dieser Stadt und eignete sich ganz die Grundsätze und Gewohnheiten meines Lebens an. Nach meinem Abgang von dort habe ich ihn noch weit höher schätzen gelernt, da ich bei vielen Gelegenheiten seine Dankbarkeit und Anhänglichkeit an mich erprobt habe. Daher machte es mir große Freude ihn in Rom zu sehen. Denn wie Wenige als dankbar erfunden werden weißt Du selbst, der Du so Vielen in Deiner Provinz Wohlthaten erwiesen hast. Ich schreibe Dir dieß deßhalb, damit Du sehest daß ich nicht ohne Grund für ihn besorgt bin, und auch Du ihn für würdig haltest Dein Gastfreund zu sein. Du wirst mich Dir also sehr verbinden wenn Du ihn wissen lässest wie viel Du auf mich hältst, d. h. wenn Du ihn unter Deinen Schutz nimmst und ihn, wo Du nur immer ohne Anstand

---

[1]) Laodikea, Kibyra und Apamea.

und Belästigung es thun kannst, unterstützest. Dadurch wirst Du mich sehr verbinden, und ich bitte Dich nochmals darum.

Achtundsechzigster Brief.

M. Tullius Cicero grüßt vielmals seinen Collegen den Proconsul P. Servilius Isauricus.

Fam. 13, 68. 708 d. St. 46 v. Chr.

Dein Brief war mir sehr erwünscht; ich habe daraus die Richtung Deiner Seereise erfahren. Auch bringst Du mir aufs Neue unsere enge Verbindung in Erinnerung; nichts konnte für mich angenehmer sein. Es bleibt nur noch übrig, und dieß wird mir noch weit angenehmer sein: wenn Du mir auch über öffentliche Angelegenheiten, d. h. über den Zustand Deiner Provinz und Deine Verwaltungsgrundsätze, in vertraulicher Weise schreiben willst. Zwar werde ich hierüber vermöge Deiner hohen Stellung von Vielen etwas hören; aber am liebsten würde ich es aus Deinen Briefen erfahren. Ich meinerseits werde Dir meine Ansichten über die politischen Hauptfragen wegen der Gefahr die mit solchen Briefen verbunden ist nicht oft schreiben. Das Vorgefallene aber werde ich Dir öfter mittheilen. Doch glaube ich hoffen zu dürfen, Caesar, unser College [1]), werde dafür sorgen und sorge schon daß wir irgend eine Form der Republik haben. Es wäre von großem Werth gewesen daß Du selbst mit im Rathe

---

[1]) Caesar, Cicero und Servilius waren Augurn.

gewesen wärest. Aber wenn es für Dich nützlicher, d. h. ruhmvoller, ist Asien zu verwalten und dieses schon arg mitgenommenen Theils des Reiches Dich anzunehmen, so muß auch mir was Dir und Deinem Ruhme von Nutzen sein kann das Erwünschtere sein. Ich werde Allem wovon ich annehmen kann daß es Deine Würde betrifft allen Eifer und alle Sorgfalt widmen und ganz besonders Deinem hochangesehenen Vater [2]) alle Ehrerbietung erweisen; ich bin dieß dem hohen Alter unserer Verbindung, euren Verdiensten um mich und seiner Würde schuldig.

Neunundsechzigster Brief.

Cicero grüßt vielmals seinen Collegen P. Servilius.

Fam. 13, 69. 708 d. St. 46 v. Chr.

C. Curtius Mithres ist zwar, wie Du weißt, ein Freigelassener des Postumus [1]), meines guten Freundes; aber auch mir erweist er, wie seinem Patronus selbst, alle Achtung und Aufmerksamkeit. Bei ihm war ich, so oft ich in Ephesus war, wie in meinem Hause, und bei mancher Gelegenheit konnte ich seine Zuneigung zu mir und seine Treue erproben. Wenn daher ich oder einer meiner Freunde etwas in Asien besorgen zu lassen hat, so pflege ich an ihn zu schreiben und mich seiner Dienste und seines Credits, seines Hauses und Vermögens wie meines eigenen zu bedienen. Ich schreibe Dir dieß ausführlich,

---

[2]) Er war Consul 675 d. St. gewesen, und starb zwei Jahre nach dem Datum dieses Briefes, 710, hochbetagt.

[1]) M. Curtius Postumus, s. Real-Enc. II. S. 798, Nro. 8.

damit Du sehest daß ich für ihn nicht blos in der gewöhnlichen Art, noch aus Wohldienerei, sondern als für einen mir nahe stehenden und innig vertrauten Freund schreibe. Ich bitte Dich also ihm in dem Rechtsstreit den er mit einem Kolophonier wegen eines Grundstücks hat und auch im Uebrigen, so weit es mit Deiner Pflicht sich verträgt und Du nicht belästigt wirst, mir zu Ehren gefällig zu sein; indeß so wie ich seine Bescheidenheit kennen gelernt habe wird er Dir in keiner Sache zur Last fallen. Wenn er durch meine Empfehlung und seine eigene Rechtschaffenheit erreicht daß Du von ihm eine gute Meinung bekommst, so glaubt er Alles erreicht zu haben. Ich bitte Dich also nochmals angelegentlich ihn in Deinen Schutz zu nehmen und unter die Deinigen zu zählen. Dafür werde ich Alles wovon ich voraussetzen kann daß Du es wünschest und Dir daran liegt eifrig und gewissenhaft durchzusetzen suchen.

Siebzigster Brief.

Cicero grüßt seinen Collegen P. Servilius.

Fam. 13, 70. 708 d. St. 46 v. Chr.

Weil Dein Wohlwollen gegen mich nicht verborgen ist, so kommt es daß Viele durch mich Dir wollen empfohlen sein. Hie und da muß ich es dem nächsten Besten zu Gefallen thun, meist aber, wie derzeit, nur guten Freunden. Auch mit T. Ampius Balbus [1]) stehe

[1]) S. oben VI, 12.

ich in vertrauter Verbindung und Freundschaft. Dessen Freigelassenen T. Ampius Menander, einen bescheidenen und tüchtigen Mann, der von seinem Patronus und mir sehr geschätzt wird, empfehle ich Dir ganz besonders. Ich werde Dir sehr verbunden sein wenn Du ihm, so oft Du es ohne Belästigung thun kannst, gefällig sein willst. Um dieses bitte ich Dich angelegentlich und inständig.

Einundsiebzigster Brief.

Cicero an seinen Collegen Servilius.

Fam. 13, 71. 708 d. St. 46 v. Chr.

Viele bin ich genöthigt Dir zu empfehlen, weil unsere enge Verbindung und Dein Wohlwollen gegen mich allgemein bekannt ist. Indessen obwohl ich Allen die ich empfehle das Beste wünschen soll, so stehe ich doch nicht zu Allen in demselben Verhältnisse. Titus Agusius war in jener Unglückszeit mein Genosse und Begleiter auf allen Land- und Seereisen und in allen Nöthen und Gefahren, und auch jetzt würde er nicht von meiner Seite gewichen sein, wenn ich ihm nicht die Erlaubniß dazu gegeben hätte. Daher empfehle ich Dir ihn wie einen von meinen Hausgenossen und nächsten Angehörigen. Du wirst mich Dir sehr verbinden wenn Du ihn so behandeln willst daß er daraus ersieht diese Empfehlung sei für ihn von großem Nutzen und Erfolg gewesen.

Zweiundsiebzigster Brief.

Cicero an seinen Collegen P. Servilius.

Fam. 13, 72. 708 d. St. 46 v. Chr.

Schon mündlich habe ich Dir in Deinem Garten das Vermögen,

die Schuldforderungen und Besitzungen welche die Caerellia [1]), meine Freundin, in Asien besitzt so angelegentlich als möglich empfohlen, und Du hast damals, nach Deiner Gewohnheit und entsprechend Deinen großen und fortwährenden Gefälligkeiten gegen mich, aufs Bereitwilligste Alles für sie thun zu wollen versprochen. Ich hoffe Du erinnerst Dich noch dessen: denn von dieser Seite kenne ich Dich. Allein die Verwalter der Caerellia haben geschrieben, wegen der Größe Deiner Provinz und der Menge Deiner Geschäfte möchte man Dich wiederholt daran erinnern. Ich bitte Dich also dessen eingedenk zu sein daß Du Alles was Deine Pflicht gestatten würde in vollem Maße für sie thun zu wollen versprochen hast. Meiner Ansicht nach — doch dieß bleibt Deiner Einsicht und Deinem Ermessen anheimgestellt — gibt Dir der Senatsbeschluß der in Betreff der Erben des C. Vennonius [2]) gefaßt worden ist die Möglichkeit an die Hand der Caerellia zu Willen zu sein. Diesen Senatsbeschluß wirst Du nach Deiner Weisheit auslegen. Ich weiß daß Senats-Gutachten immer bei Dir viel gegolten haben. Es bleibt mir nur übrig Dich zu versichern daß Du durch alle guten Dienste die Du der Caerellia leisten wirst mich Dir gar sehr verbinden werdest.

Dreiundsiebzigster Brief.

M. Cicero an den Proconsul Q. (Marius) Philippus.

Fam. 13, 73. 700 d. St. 54 v. Chr.

Ich wünsche Dir Glück daß Du aus der Provinz (Asien) wohlbehalten, mit unbeflecktem Ruf und bei günstigen öffentlichen Zuständen zu den

---

[1]) S. Br. an Att. XII, 51. XIII, 21 S. 1574.
[2]) S. Br. an Att. VI, 1. 3 S. 909.

Deinigen zurückgekehrt bist. Wäre ich in Rom gewesen, so hätte ich Dich gesehen und Dir mündlich dafür gedankt daß Du Dich meines guten Freundes L. Egnatius [1]) in dessen Abwesenheit, des L. Oppius [2]) als Anwesenden angenommen hast. Mit Antipater Derbetes stehe ich nicht blos im Verhältniß der Gastfreundschaft, sondern überhaupt auf sehr vertrautem Fuße. Ich habe zu meinem großen Leidwesen gehört daß Du auf ihn sehr böse geworden seiest. Ueber die Sache kann ich nicht urteilen; aber ich bin überzeugt daß ein Mann wie Du nichts ohne guten Grund thut. Ich bitte Dich nun im Vertrauen auf unsere alte Verbindung angelegentlich daß Du seinen Söhnen, die in Deiner Gewalt sind, mir zu Liebe verzeihen mögest, wofern Du nicht glaubst dadurch Deinem Ansehen zu schaden. Wenn ich dieß annehmen könnte, so würde ich darum nie gebeten haben; denn Dein guter Ruf wäre mir in diesem Falle weit wichtiger als dieses Verhältniß. Allein ich bin überzeugt — es ist möglich daß ich mich täusche — daß Dir dieß nicht zum Tadel, sondern vielmehr zum Lobe gereichen wird. Wenn es Dich nicht belästigt, so bitte ich Dich mich zu benachrichtigen was in der Sache geschehen kann und was Du mir zu Gefallen thun kannst; denn an Deinem guten Willen zweifle ich nicht.

Vierundsiebzigster Brief.

Cicero an den Proconsul Q. Philippus.

Fam. 13, 74. 699 d. St. 55 v. Chr.

Obwohl ich nach Deiner Hochachtung für mich und unserer engen Verbindung nicht daran zweifeln kann daß Du meine Empfeh-

---

[1]) S. Br. 43—45. 47. an Att. VII, 18.
[2]) S. oben Br. 43.

lung noch im Gedächtniß habest, so empfehle ich Dir doch noch einmal dringend den L. Oppius, meinen Freund, der bei Dir ist, und die Angelegenheiten des abwesenden L. Egnatius, meines Vertrauten. Ich stehe mit ihm in solcher Verbindung und Freundschaft daß mir meine eigene Sache nicht mehr am Herzen liegen könnte. Daher wirst Du mich Dir sehr verbinden wenn Du ihn gewahr werden lassen willst daß ich von Dir wirklich so sehr geliebt werde als ich glaube. Du kannst mir keinen angenehmeren Dienst thun. Ich bitte Dich also angelegentlich darum.

Fünfundsiebzigster Brief.

Cicero an den Legaten T. Titius, Sohn des T.

Fam. 13, 75. 702 d. St. 52 v. Chr.

Obwohl ich nicht daran zweifle daß bei Dir meine erste Empfehlung noch hinlänglich wirksam ist, so muß ich doch meinem guten Freund C. Avianius Flaccus, dem ich alles Gute wünsche und in der That auch wünschen soll, willfahren. Ueber ihn habe ich schon mündlich mit Dir ausführlich gesprochen, und Du ertheiltest mir aufs Freundlichste Auskunft; ich habe auch schon einmal umständlich an Dich geschrieben, allein er glaubt einmal es komme für ihn etwas darauf an daß ich Dir möglichst oft über ihn schreibe. Daher mußt Du mir es zu Gute halten wenn ich, indem ich seinem Wunsche willfahre, in Deine Zusage weniger Vertrauen zu setzen scheinen sollte. Ich bitte Dich also wieder um das Gleiche, daß Du dem Avianius über Ort und Zeit der Ausführung seines Getreides zu Willen sein mögest; beiderlei Vergünstigungen hat er, ebenfalls durch meine Vermittlung, schon während der drei Jahre da Pompeius das Getreide-

wesen unter sich hatte [1]) genossen. In Kurzem, Du kannst mich Dir durch Nichts mehr verpflichten als wenn Du den Avianius sich überzeugen lassen willst daß, wie er von mir, so auch ich von Dir geliebt werde.

Sechsundsiebzigster Brief.

Cicero an die Viermänner und den Gemeinderath [1]).

Fam. 13, 76. Jahr ungewiß.

Ich stehe mit Q. Hippius in so vielen Beziehungen daß man nicht enger verbunden sein kann als wir es mit einander sind. Wenn dem nicht so wäre, so würde ich meinem Grundsatze gemäß euch in keiner Weise belästigen. Denn so sehr ich auch überzeugt bin daß es nichts gibt was ich nicht von euch erhalten könnte, so könnt doch ihr mir am besten bezeugen daß ich euch nie zur Last fallen wollte. Ich bitte euch nun also angelegentlich und inständig, aus Rücksicht auf mich den C. Valgius Hippianus aufs Freundlichste zu behandeln und es zu Stande zu bringen daß er die Besitzung die er auf dem Gebiet von Fregellä von euch erkauft hat als freies und steuerloses Gut bekomme. Wenn ich dieß bei euch auswirke, so werde ich es als eine große mir von euch erwiesene Wohlthat ansehen.

Siebenundsiebzigster Brief.

M. Cicero an den Imperator P. Sulpicius [1]).

Fam. 13, 77. 709 d. St. 45 v. Chr.

Wiewohl ich in diesen Zeiten nicht gerade oft in den Senat komme,

---

[1]) In den Jahren 697—700 d. St. Titius war einer der Legaten des Pompeius.

[1]) Magistrat und Senat in den Municipalstädten, z. B. Fregellä.

[1]) Früher Legat Caesars in Gallien, damals Proprätor in Illyrien.

so glaubte ich doch, nachdem ich Deinen Brief gelesen, ohne unserer langjährigen Freundschaft und unseren vielen wechselseitigen Dienstleistungen untreu zu werden, nicht fehlen zu dürfen als es sich um eine Ehrenbezeugung für Dich handelte. So fand ich mich denn ein und habe mit Vergnügen für Dein Dankfest gestimmt, und auch in Zukunft werde ich nie fehlen wo es Deine Interessen, Deine Ehre und Würde gilt. Und damit Deine Angehörigen wissen daß ich so gegen Dich gesinnt bin, so bitte ich Dich sie brieflich davon zu benachrichtigen, damit sie sich, wenn Du etwas nöthig haben solltest, für berechtigt halten ohne Bedenken es mir mitzutheilen.

Den M. Bolanus, einen braven, wackern, in jeder Hinsicht vorzüglichen Mann und meinen alten Freund, empfehle ich Dir angelegentlich. Du wirst mich Dir sehr verbinden wenn Du ihn erfahren lassen willst daß diese meine Empfehlung für ihn von großem Nutzen gewesen sei. Ihn selbst wirst Du als einen braven und dankbaren Mann kennen lernen. Ich verspreche Dir daß Du von seiner Freundschaft großen Genuß haben wirst. Ueberdieß richte ich an Dich, im Vertrauen auf unsere Freundschaft und Deine unablässigen Bemühungen um mich, die angelegentliche Bitte auch in folgender Sache bemüht zu sein. Dionysius [2]), mein Sklave, der meine Bibliothek, die mich viel Geld gekostet hat, in Verwaltung hatte, ist, nachdem er mir viele Bücher entwendet und Strafe zu gewärtigen hatte, davon gelaufen. Er befindet sich in Deiner Provinz. Sowohl mein Freund M. Bolanus als auch viele Andere haben ihn in Narona [3]) gesehen; allein da er sagte er sei von mir freigelassen worden, glaubten sie es. Wenn Du für dessen Wiederherbeischaffung sorgen willst, so kann ich Dir nicht genug dafür dankbar

---

[2]) S. Br. an Att. IX, 3 S. 1141 u. d. Anm. ad Fam. V, 9, 10.
[3]) In Dalmatien.

sein. Die Sache an sich ist nicht bedeutend; aber ich ärgere mich sehr darob. Volanus wird Dir sagen können wo er ist und was man thun kann. Wenn ich durch Dich des Menschen wieder habhaft werde, so werde ich es Dir als große Wohlthat anrechnen.

Achtundsiebzigster Brief.

Cicero an Allienus [1]).

Fam. 13, 78. 708 d. St. 46 v. Chr.

Mit Demokrit aus Sikyon stehe ich nicht blos im Verhältniß des Gastrechts, sondern auch, was nicht Vielen zu Theil wird, zumal Griechen, in vertrauter Freundschaft. Denn er ist ein Mann von großer Rechtschaffenheit, Tugend, höchst gastfreundlich und aufmerksam, und gegen mich zeigt er sich ganz besonders achtungsvoll, ehrerbietig und ergeben. Ihn wirst Du als den ersten Mann nicht nur unter seinen Mitbürgern, sondern beinahe in ganz Achaia kennen lernen. Nur den Zutritt und den Weg sich mit Dir bekannt zu machen brauche ich ihm zu eröffnen und zu bahnen; hast Du ihn einmal kennen gelernt, so wirst Du ihn nach Deinem ganzen Wesen durch Dich selbst ihn Deiner Freundschaft und gastlichen Aufnahme für würdig erkennen. Ich bitte Dich also ihn nach Lesung dieses Schreibens in Deinen Schutz aufzunehmen und ihm zu versprechen Du wollest um meinetwillen Alles für ihn thun. Für das Weitere, wenn Du ihn, wie ich mit Zuversicht erwarte, Deiner Freundesliebe und Gastfreundschaft für würdig erkannt hast, so bitte ich Dich ihn liebevoll

---

[1]) Allienus war 705 d. St. Prätor gewesen (Br. an Att. X, 15). Für das Jahr 708 erhielt er von Caesar Sicilien mit dem Titel eines Proconsul.

zu behandeln und unter die Deinigen zu zählen. Dieß wird mir in besonderem Maße angenehm sein. Lebe wohl!

Neunundsiebzigster Brief.

Cicero an den Proconsul Allienus.

Fam. 13, 79. 708 d. St. 46 v. Chr.

Du weißt wohl wie hoch ich den C. Avianius Flaccus geschätzt habe, und ich habe auch von ihm selbst gehört, einem sehr wackern und dankbaren Manne, wie freundlich Du ihm entgegengekommen bist. Seine Söhne, ihres Vaters würdige und mir befreundete junge Männer, die ich außerordentlich hochschätze, empfehle ich Dir so angelegentlich als irgend Jemanden. C. Avianius [1]) ist in Sicilien; Marcus ist bei uns. Ich bitte Dich Ersteren als anwesend ehrenvoll auszuzeichnen, der Angelegenheiten Beider Dich anzunehmen. Du kannst mir in Deiner Provinz keinen angenehmeren Dienst erweisen. Dieß thun zu wollen bitte ich Dich dringend und angelegentlich.

---

[1]) S. oben Br. 75.

Vierzehntes Buch.

An Cicero's Gemahlin Terentia.

Einleitung.

Cicero hatte sich nach der Rückkehr von seiner Reise nach Griechenland und Asien 677 d. St. mit Terentia vermählt. Sie gebar ihm zuerst eine Tochter, die Tullia, und nach längerer Zwischenzeit auch einen Sohn, den Marcus. Bei ihrem festen Charakter hatte sie großen Einfluß auf ihren Mann. Ihr Name wird zuerst aus Anlaß der catilinarischen Verschwörung genannt; sie soll noch im Jahre 692 d. St. die harten Maßregeln gegen die Mitglieder derselben befördert haben. Auch sagte man ihr nach sie habe, aus Eifersucht auf eine Schwester des P. Clodius, im folgenden Jahre den Cicero aufgestiftet als Zeuge gegen Clodius aufzutreten. Nach dem Abgang Cicero's in die Verbannung 696 erhielt sie von ihm die zärtlichen und wehmüthigen Briefe 1—4. Auch sie selbst hatte für ihre Person unter dem Unglück ihres Gemahls zu leiden; um ihres Geldes sich zu bemächtigen verfolgte man sie, die bei ihrer Schwester Fabia, einer Vestalin, Schutz gesucht hatte, bis in den Tempel der Vesta; sie wurde nach der valerischen Wechselbank geführt und mußte für

ihren Gemahl Schulden zahlen oder Bürgschaft stellen. Nach seiner Rückkehr aus der Verbannung schweigt Cicero auf auffallende Weise in den Briefen an Atticus von Terentia, während er die Tullia und seinen Bruder lobend erwähnt (IV, 2 E.), was auf ein schon damals stattfindendes Mißverhältniß mit seiner Gattin hindeutet. Diese zerfiel auch mit Pomponia, der Schwester des Atticus und Gemahlin des Q. Cicero; ihr schroffes Wesen und der mürrische Sinn der Schwägerin vertrugen sich nicht, und es kam zum offenen Bruch (an Bruder Qu. 2, 6). Die Statthalterschaft in Kilikien 703—4 trennte Cicero abermals von Terentia; auf der Rückreise aus der Provinz schrieb er noch einen freundlichen Brief an sie (Br. 5); auch kam sie ihm bei seiner Rückkehr nach Italien nach Brundisium entgegen (XVI, 9). Das Verhältniß beider Ehegatten gestaltete sich jedoch entschieden ungünstig als Cicero nach seiner Rückkehr die Entdeckung machte daß es in seinem Haushalte nicht gut stand; Philotimus, sein Freigelassener, hatte ihn und seine Gemahlin betrogen. Letztere scheint Schulden gemacht zu haben und ebenfalls nicht redlich mit dem Vermögen ihres Gatten umgegangen zu sein (Br. an Att. XI, 16). Die Verwirrung der häuslichen Angelegenheiten Cicero's stieg noch während des Bürgerkriegs zwischen Caesar und Pompeius, während dessen Terentia aufs Neue von Cicero getrennt in Rom oder auf dessen Landgütern lebte. Sie erhielt von ihm nur selten und kurze Briefe (7. 14. 18); auch von Brundisium aus, nach der Schlacht bei Pharsalus, schrieb er ihr kalt und unfreundlich, ohne sie einzuladen ihrer Tochter Tullia dahin zu folgen (9—13. 15. 16. 19. 20. 22—24). Das Verlangen Cicero's daß Terentia zu Sicherung der Kinder ein Testament mache (an Att. XI, 16) verrieth schon die Absicht der Trennung. Er hatte seine Gemahlin im Verdachte des Leichtsinns und der Verschwendung (Br. an Att XI, 24), und in dieser Ueberzeugung vollzog er im Jahr 708 d. St. die Scheidung von ihr. Cicero vermählte sich 63 Jahre alt von Neuem mit der jungen, schönen und reichen Publilia, von der er sich bald wieder trennte. Terentia erreichte ein Alter von 103 Jahren. „Sie unterschied sich von den meisten vornehmen Frauen jener Zeit durch die Reinheit ihrer Sitten. In trüben Stunden bewährte sich ihr männlicher Charakter; doch zeigte sie sich bei einer

großen Entschiedenheit und Festigkeit auch unbeugsam und herrisch, und ihr Gemahl, der immer eine Stütze suchte und bedurfte, mochte oft unter ihrem Einfluß handeln. Für ihn war es ein Glück daß eine solche Gattin ihm zur Seite stand, und eine Schande daß er sie verstieß." (Drumann VI, S. 694).

Erster Brief.

M. Tullius an seine Terentia, seine kleine Tullia und seinen Cicero.

Fam. 14, 1. 696 d. St. 58 v. Chr.

Aus schriftlichen und mündlichen Nachrichten Vieler erfahre ich daß Du außerordentliche Fassung und Seelenstärke zeigest und weder den körperlichen noch den geistigen Anstrengungen erliegest. Ach ich Unglücklicher, daß Du, eine Frau von solcher Tugend, Treue, Redlichkeit und Herzensgüte, um meinetwillen in solche Trübsal gerathen mußtest! Und daß unser Tullchen durch denselben Vater an dem sie immer so viele Freude hatte so viel Trauriges erleben muß! Denn was soll ich von unserem Cicero sagen, der mit dem ersten Erwachen seines Geistes den bittersten Schmerz und Jammer empfinden sollte! Ich würde dieß ein wenig leichter ertragen, wenn ich es, wie Du schreibst, für eine bloße Schicksalsfügung halten dürfte; aber Alles ist ja durch meine Schuld so gekommen, der ich glaubte von denen geliebt zu werden die mich haßten, und denen mich nicht anschloß die sich mir näherten. Ja, wäre ich meinem eigenen Kopfe gefolgt und hätte ich nicht so viel auf die Eingebungen unverständiger oder unredlicher Freunde geachtet, so könnte ich der glücklichste Mann sein! Doch jetzt,

da unsere Freunde mir Hoffnung machen, will ich mir Mühe geben daß meine Gesundheitsumstände nicht Deine Anstrengungen zu Nichte machen. Ich sehe die Schwierigkeit der Sache wohl ein und wie viel leichter es gewesen wäre zu Hause zu bleiben als wieder zurückzukommen. Indeß, wenn wir alle Volkstribunen für uns haben, wenn Lentulus [1]) so eifrig bemüht ist als es den Anschein hat, wenn sogar auch Pompeius und Caesar für mich sind, so dürfen wir nicht verzweifeln.

In Betreff der Sklaven wollen wir es halten wie Du schreibst daß unsere Freunde für gut gefunden haben. Was meinen Aufenthalt betrifft, so ist die Seuche jetzt verschwunden; jedoch auch so lange sie herrschte hat sie mich nicht befallen. Plancius, ein äußerst dienstfertiger Mann, möchte mich um sich haben und hält mich noch immer zurück. Ich wollte lieber an einem vereinsamten Orte sein, in Epirus, wohin weder Hispo [2]) noch Soldaten kämen; aber bis jetzt hält mich Plancius zurück; er hofft es könnte sich so fügen daß er mit mir nach Italien abgehen könnte. Wenn ich diesen Tag erleben und in eure Arme zurückkehren darf und euch und mir selbst wiedergeschenkt werde, dann will ich glauben einen hinreichenden Lohn für eure und meine Liebe erhalten zu haben. Piso's [3]) Freundlichkeit, Redlichkeit und Liebe gegen uns Alle übertrifft Alles. Möge er davon selbst Genuß haben! Ruhm wird es ihm jedenfalls bringen. Wegen meines Bruders Quintus wollte ich Dir keinen Vorwurf machen; aber ich wünschte ihr würdet, zumal da ihr so Wenige seid, möglichst zusammenhalten. Allen denen welchen Du wünschtest daß ich Dank

---

[1]) Cornelius Lentulus Spinther, Consul für 697.
[2]) Wohl ein von Clodius dem Cicero nachgesandter Aufpasser.
[3]) Der Schwiegersohn Cicero's und Gemahl der Tullia.

sagen solle, habe ich gedankt und ihnen geschrieben daß Du mir das Betreffende mitgetheilt habest.

Du schreibst mir, meine Terentia, Du wollest Dein Gut verkaufen. Aber, um Gottes willen, wo will das hinaus? Und wenn auf uns immer dieses Mißgeschick drückt, was soll aus unserem armen Söhnchen werden? Ich kann nicht weiter schreiben — ein solcher Strom vor Thränen kommt mir; und ich will nicht auch Dich zum Weinen bringen. Nur so viel schreibe ich noch: wenn unsere Freunde ihre Schuldigkeit thun, so wird es uns nicht an Geld fehlen; wo nicht, so kannst Du mit Deinem Gelde doch nichts ausrichten. Bei unserem Unglück, sieh zu daß wir unseren armen Knaben nicht vollends ganz zu Grunde richten! Wenn ihm nur etwas bleibt, so braucht er nur mäßige Tüchtigkeit um nicht darben zu müssen, und nur mäßiges Glück um das Uebrige zu erreichen.

Sorge für Deine Gesundheit und schicke mir Briefboten, damit ich erfahre was vorgeht und was ihr treibt. Meine Erwartungen sind herabgestimmt. Grüße Tullchen und Cicero. Lebt wohl!

Den 26. November zu Dyrrhachium.

Nach Dyrrhachium bin ich gekommen, weil es eine freie Stadt, mir ergeben und Italien zunächst gelegen ist. Wenn aber die Frequenz des Ortes mich stört, so begebe ich mich anderswohin und werde Dir Nachricht geben.

Zweiter Brief.

M. Tullius an seine Terentia, Tullia und Cicero.

Fam. 14, 2. 696 d. St. 58 v. Chr.

Du darfst nicht meinen daß ich an irgend Jemand längere Briefe schreibe, außer wenn Jemand an mich ausführlich schreibt dem ich antworten zu müssen glaube. Auch habe ich keinen Stoff zum Schreiben, und nichts kommt mich gegenwärtig schwerer an. An Dich aber und unser Tullchen kann ich nicht ohne viele Thränen schreiben. Denn ich weiß daß ihr sehr unglücklich seid, ihr die ich immer höchst glücklich zu sehen wünschte und zu machen schuldig war, und auch gemacht hätte, wenn ich nicht so verzagt gewesen wäre. Den Piso liebe ich, wie er es verdient, gar sehr. Ich habe ihm, so gut ich es konnte, guten Muth gemacht und nach Schuldigkeit meinen Dank gesagt. Wie ich sehe machst Du Dir Hoffnung von den neuen Volkstribunen. Wenn Pompeius guten Willen zeigt, so ist diese gegründet; den Crassus jedoch fürchte ich. Daß von Deiner Seite, Deinem Muth und Deiner Anhänglichkeit, Alles geschieht sehe ich wohl, und habe es nicht anders erwartet; aber ich beklage es in der Lage zu sein daß ich mein Unglück durch so große Leiden auf Deiner Seite mir erleichtern lassen muß. Der dienstfertige P. Valerius [1]) hat mir nämlich geschrieben, und ich habe beim Lesen heiße Thränen geweint, wie Du vom Vestatempel nach der valerischen Wechselbank geführt wurdest. Ach, Du, mein Leben, meine Sehnsucht, bei der Alle Hülfe zu suchen gewohnt waren! daß Du, meine Terentia, jetzt so verfolgt werden, so in Thränen und Elend hinsiechen mußt! und daß dieß durch meine Schuld so

[1]) S. Br. an Att. V, 21. XII, 51. 53. XVI, 7. Philipp. I, 3.

kommen mußte, der ich die Andern gerettet habe, damit wir zu Grunde giengen!

Du schreibst von unserem Hause, d. h. von seinem Platze. Fürwahr ich werde mich nicht eher für wiederhergestellt halten bis jenes uns wieder zurückgegeben sein wird. Allein dieß liegt nicht in unserer Hand. Das aber schmerzt mich daß von den zu bestreitenden Ausgaben Du, die Arme und Ausgeplünderte, einen Theil zu tragen hast. Wenn wir unsern Zweck erreichen, erhalten wir Alles wieder; wenn aber dieses Mißgeschick länger auf uns lastet, wirst Du Arme auch noch den Rest Deiner Habe zum Opfer bringen? Ich beschwöre Dich, mein Leben, die Kosten laß Andere, die es können, wenn sie nur wollen, tragen und wolle nicht, wenn Du mich liebst, Deine angegriffene Gesundheit noch mehr schwächen. Du schwebst mir Tag und Nacht vor Augen; ich sehe Dich wie Du allen Anstrengungen Dich unterziehst und fürchte Du möchtest unterliegen. Aber ich weiß daß Alles auf Dir beruht. Damit wir also das Ziel Deiner Hoffnung und Thätigkeit erreichen, so schone Deine Gesundheit.

Ich weiß nicht an wen ich sonst noch schreiben sollte, außer an die welche mir schreiben, oder über die ihr mir schreibt. Weil ihr es so wünschet, so will ich mich nicht weiter entfernen; aber ich bitte mir so oft als möglich zu schreiben, zumal wenn sich eine gewissere Hoffnung darbietet. Lebt wohl, meine Liebsten, lebt wohl!

Den 5. October, zu Thessalonich.

Dritter Brief.

M. Tullius an Terentia, Tullia und Cicero.

Fam. 14, 3. 696 d. St. 58 v. Chr.

Aristokritus hat mir drei Briefe überbracht, die durch meine Thränen fast verwischt worden sind. Denn der Kummer reibt mich auf, meine Terentia, und nicht so sehr nagt an mir mein Jammer als der Deinige und euer Aller. Insofern aber bin ich noch übler daran als Du, die Du gewiß aufs Aeußerste leidest, als in das Unglück selbst wir Beide uns theilen, die Schuld aber mir ausschließlich angehört. Meine Pflicht wäre es gewesen entweder durch eine Gesandtschaft [1]) die Gefahr zu vermeiden, oder mit Umsicht und Gewalt ihr entgegenzutreten, oder tapfer zu fallen. So aber wie es gieng, konnte nichts kläglicher, schimpflicher und unwürdiger sein. Daher reibt mich nicht blos der Schmerz, sondern auch das Schamgefühl auf. Denn ich schäme mich an meiner trefflichen Frau und meinen Kindern nicht als muthiger und gewissenhafter Mann gehandelt zu haben. Tag und Nacht schwebt mir das Bild des Jammers, Kummers und Deiner leidenden Gesundheit vor Augen; nur ein schwacher Hoffnungsstrahl zeigt sich mir. Viele sind meine Feinde, beinahe Alle meine Neider. Mich zu verjagen war schwer; mich nicht mehr zurückzulassen ist leicht. Und doch so lange ihr noch Hoffnung habt, will auch ich nicht ermatten, um nicht allein Alles verschuldet zu haben. Die Sicherheit meiner Person, die Dich ansicht, ist jetzt am leichtesten zu erreichen für mich, dessen Leben in solchem Elend selbst meinen Feinden erwünscht ist.

---

[1]) Eine sogenannte freie Gesandtschaft, als anständiger Vorwand zur Entfernung von Rom.

Doch, ich will Deinen Rath befolgen. Den Freunden die Du mir genannt hast habe ich meinen Dank gemeldet und diese Briefe dem Derippus übergeben; auch habe ich ihnen geschrieben daß Du mich von ihren Freundschaftsdiensten in Kenntniß gesetzt habest. Daß unser Piso für mich sich außerordentlich eifrig und dienstfertig zeigt sehe ich selbst und wird mir von Allen gerühmt. Mögen die Götter geben daß ich einen solchen Schwiegersohn mit Dir und unsern Kindern als anwesend genießen darf! [2])

Unsere Hoffnung beruht noch auf den neuen Volkstribunen, und zwar gleich in den ersten Tagen; denn wird die Sache alt, so ist es damit vorüber. Ich habe deßwegen den Aristokritus Dir sogleich wieder zurückgeschickt, damit Du mir alsbald die ersten Schritte und die ganze Behandlung der Sache schreiben kannst, wiewohl ich auch dem Derippus aufgetragen habe sogleich hieher zurückzueilen und auch meinem Bruder habe sagen lassen er möge mir oft Briefboten schicken. Denn eben dieß ist der Zweck meines dermaligen Aufenthalts in Dyrrachium, daß ich sobald als möglich was vorgeht höre; auch bin ich hier sicher, denn diese Stadt ist von mir immer beschützt worden. Sobald ich höre daß meine Feinde im Anzug sind, gehe ich nach Epirus.

Du schreibst, wenn ich es wünsche, so wollest Du zu mir kommen. Allein da ich weiß daß Du zu einem großen Theile die Lasten in der Heimat trägst, so will ich lieber daß Du dort bleibst. Wenn ihr euren Zweck erreichet, so ist es an mir zu euch zu kommen; wo nicht — doch hierüber brauche ich nicht weiter zu schreiben. Aus Deinem ersten oder höchstens zweiten Briefe werde ich abnehmen können was ich zu thun habe. Sei nur so gut mir Alles aufs Ausführlichste zu

---

[2]) Piso starb noch vor Cicero's Rückkehr.

schreiben; freilich sollte ich, statt Briefe, die Sache selbst jetzt erwarten dürfen.

Sorge für Deine Gesundheit und sei überzeugt daß Du mein Theuerstes bist und von jeher warst. Lebe wohl, meine Terentia; ich glaube Dich vor mir zu sehen und werde von Thränen überwältigt. Lebe wohl! Den 30. November.

Vierter Brief.

Tullius an seine Terentia, Tullia und Cicero.

Fam. 14, 4. 696 d. St. 58 v. Chr.

Ich schreibe euch nicht so oft als ich könnte, weil überhaupt meine Lage eine klägliche ist, und vollends wenn ich an euch schreibe oder eure Briefe lese ich so von Thränen übermannt werde daß ich es nicht aushalten kann. Hätte ich doch weniger am Leben gehangen, so würde ich kein oder doch nicht viel Unglück erlebt haben! Wenn freilich mein Geschick mich noch zu einiger Hoffnung einstens wieder etwas Gutes zu erleben aufbewahrt hat, so habe ich weniger gefehlt; wenn aber dieses Unglück unabänderlich so bleibt, so wünsche ich wenigstens Dich, mein Leben, so bald als möglich zu sehen und in Deinen Armen zu sterben, weil ja doch weder die Götter, die Du mit so frommem Sinn verehrtest, noch die Menschen, denen ich mich immer aufgeopfert habe, uns Dank erstattet haben.

In Brundisium habe ich mich dreizehn Tage bei M. Laenius Flaccus [1]) aufgehalten; er ist ein wackerer Mann, der über der Sorge

---

[1]) S. oben XIII, 63 u. d. Anm.

für mich die Gefahr für sein Vermögen und seine Existenz nicht beachtet und sich nicht hat durch die in dem ruchlosen Gesetze angedrohte Strafe abschrecken lassen gegen mich alle Pflichten des Gastrechts und der Freundschaft zu erfüllen. Könnte ich ihm doch einst meinen Dank durch die That erstatten! Im Herzen werde ich ihn immer bewahren.

Von Brundisium reise ich am 30. April ab; ich werde über Makedonien nach Kyzikus [2]) reisen. O ich verlorener, niedergeschlagener Mann! Wie kann ich Dich jetzt bitten zu mir zu kommen, eine kranke, an Körper und Geist angegriffene Frau? Also darf ich Dich nicht bitten? Soll ich denn ohne Dich leben? Ich denke, ich will es so halten: wenn sich Hoffnung auf meine Rückkehr zeigt, so mußt Du sie befestigen und die Sache (an Ort und Stelle) fördern; ist aber, wie ich fürchte, Alles vorüber, so mache daß Du auf irgend welche Weise zu mir kommst. Eines wisse: so lange ich Dich habe, werde ich nicht ganz verloren zu sein glauben. Was soll aber dann aus meinem Tullchen werden? Da seht ihr zu; ich weiß keinen Rath. Mag es aber gehen wie es will, die Arme muß jedenfalls an ihre Pflichten als Frau und an ihren Ruf denken. Was wird aber mein Cicero [3]) anfangen? Ja, der muß immer an meinem Busen und in meinen Armen liegen. Ich kann nicht weiter schreiben; mein Kummer läßt mich nicht. Wie es Dir ergangen ist weiß ich nicht, ob Du noch etwas hast, oder, wie ich fürchte, ganz ausgezogen bist. Piso wird, wie Du mir schreibst und ich hoffe, immer der Unsrige sein.

Die Freilassung der Sklaven braucht Dich nicht zu beunruhigen. Fürs Erste ist den Deinigen versprochen worden Du werdest bei Jedem nach Verdienst verfahren. Orpheus ist noch seiner Pflicht getreu;

---

[2]) In Mysien, an der Südküste der Propontis.

[3]) Er ist geboren 689 d. St., war somit damals sieben Jahre alt.

außer ihm eigentlich Keiner. Die Sache der übrigen Sklaven ist die: ist unser Vermögen dahin, so sollen sie unsere Freigelassenen sein, wenn sie es durchsetzen können; behalten wir aber unser Vermögen, so sollen sie, nur ganz Wenige ausgenommen, Sklaven bleiben. Doch dieß ist von minderem Belang.

Du sprichst mir zu die Fassung nicht zu verlieren und auf Wiedererlangung des früheren Glücks zu hoffen. Ich wünschte, es stände so daß ich gegründete Hoffnung haben könnte. So aber — wann werde ich Armer einen Brief von Dir erhalten? Wer wird ihn überbringen? Ich würde in Brundisium auf einen gewartet haben, wenn die Schiffer es gestatteten, welche die gute Witterung nicht vorbei lassen wollen. Im Uebrigen, halte Dich aufrecht, meine Terentia, mit aller sittlichen Kraft die Du hast. Wir haben gelebt, wir haben geblüht. Kein sittlicher Fehler, mein Verdienst hat mich gestürzt. Ich habe in Nichts gefehlt, als daß ich mit den Würden nicht auch das Leben weggeworfen habe. Indeß wenn es für unsere Kinder wünschenswerther war daß ich lebe, so will ich alles Uebrige, so unerträglich es ist, ertragen. Aber ich, der ich Dir Muth einspreche, habe für mich selbst keinen.

Den Clodius Philetaerus, der ein treuer Mensch ist, habe ich zurückgeschickt, weil ein Augenleiden ihn untüchtig macht. Salustius [4]) übertrifft Alle an Dienstfertigkeit. Pescennius ist sehr wohlwollend gegen mich; ich hoffe er wird immer auch gegen Dich aufmerksam sein. Sicca [5]) hatte versprochen bei mir zu bleiben; er hat aber Brundisium verlassen.

---

[4]) S. Br. an Att. I, 3 S. 434 Anm.

[5]) Vibius Sicca, Freund Cicero's. S. Br. an Att. III, 2 S. 628 Anm.

Sorge, so gut Du kannst, für Deine Gesundheit, und sei versichert daß Dein Unglück mir näher geht als das meinige. Du, meine Terentia, meine treue und gute Frau, Du, mein liebstes Töchterchen, und Du, Cicero, meine einzige Hoffnung, lebet alle wohl!

Den 30. April. Brundisium.

Fünfter Brief[1]).

Tullius an seine Terentia.

Fam. 14, 5. 704 d. St. 50 v. Chr.

Wenn ihr, Du und Tullia, mein Leben, euch wohl befindet, so befinden auch wir, ich und mein liebenswürdiger Cicero[2]), uns wohl. Am 14. October sind wir in Athen angekommen; wir hatten ungünstigen Wind und eine langsame und beschwerliche Fahrt. Als wir aus dem Schiff ausstiegen, wartete Akastus[3]) mit Briefen auf uns, am 21sten Tage seit seiner Abreise; also war er sehr rasch. Deinen Brief habe ich somit erhalten und aus ihm ersehen daß Du befürchtest die früheren Briefe möchten nicht an mich gelangt sein. Ich habe alle erhalten, und Du hast mir darin Alles aufs Genaueste geschrieben; dieß war mir das Liebste. Darüber daß der Brief den mir

---

[1]) Der Brief ist von Athen aus geschrieben, wo sich Cicero auf der Rückreise aus seiner Provinz, die er über Rhodus und Ephesus machte, einige Tage aufhielt.

[2]) Dieser hatte, mit dem Bruder Cicero's und dessen Sohn, seinen Vater in die Provinz Kilikien begleitet. Br. an Att. V, 9, 17.

[3]) S. Br. an Att. VI, 9.

Akastus überbracht hat kurz war wundere ich mich nicht; denn schon erwartest Du mich selbst, oder vielmehr uns Beide, die wir möglichst bald zu euch zu kommen wünschen, obwohl ich nicht weiß was für öffentliche Zustände wir antreffen. Denn aus den Briefen vieler Freunde die mir Akastus überbracht hat habe ich ersehen daß es zum Krieg kommen wird; ich werde daher nach meiner Zurückkunft meine Gesinnung nicht verbergen können. Wenn ich nun aber einmal in diese Lage mich schicken muß, so werde ich bald zurückzukommen suchen, damit wir uns besser über die ganze Sache berathen können. Ich wünschte daß Du, wofern es Deine Gesundheitsumstände erlauben, so weit als möglich mir entgegengehest.

In Sachen der Erbschaft des Precianus [6]), die für mich in hohem Grade schmerzlich ist — denn ich habe ihn sehr lieb gewonnen — bitte ich Dich dafür zu sorgen daß, wenn die Versteigerung vor meiner Ankunft statt haben sollte, Pomponius oder, wofern dieser verhindert wäre, Camillus [7]) unsere Angelegenheit besorge. Das Weitere will ich, wenn ich wohlbehalten angekommen bin, selbst abmachen. Auch wenn Du schon von Rom abgereist sein solltest, wirst Du doch sorgen daß die Sache so behandelt wird. Ich hoffe, mit der Götter Beistand, um den 13. November in Italien zu sein. Ihr, meine liebenswürdige und sehnlichst erwartete Terentia, sorget, wenn ihr mich liebt, für eure Gesundheit. Lebe wohl!

Athen, den 18. October.

---

6) S. Br. an Att. VI, 9 u. d. Anm. S. 931.
7) S. oben V, 20. S. 2585. IX, 20. S. 2806, A. 4.

Sechster Brief.

Cicero an die Seinigen.

Fam. 14, 6. 706 d. St. 48 v. Chr.

Selten finde ich Jemand dem ich einen Brief mitgeben kann, auch weiß ich nichts das ich gerne schreiben möchte. Aus Deinem zuletzt erhaltenen Briefe habe ich ersehen daß keines der Güter hat verkauft werden können. Daher müßt ihr sehen wie ihr denjenigen befriedigen könnt den ich, wie ihr wißt, befriedigt wissen möchte. Unsere (Tullia) läßt Dir ihren Dank sagen; ich kann mich nicht darüber wundern daß Du bei ihr Dank verdient hast. Den Poller [1]) mußt Du, wenn er noch nicht abgegangen ist, so bald als möglich fortjagen. Sorge für Deine Gesundheit. Den 15. Juli.

Siebenter Brief [1]).

Tullius an seine Terentia.

Fam. 14, 7. 705 d. St. 49 v. Chr.

Alle Sorge und Angst die ich Dir Aermsten und, was mir am meisten leid ist, unserem Tullchen, die uns theurer ist als unser Leben, gemacht, habe ich jetzt beseitigt und ausgestoßen. Was die Ursache davon war habe ich am Tage nach unserer Trennung von euch

---

[1]) S. Br. an Att. VIII, 5. XIII, 46.

[1]) Geschrieben am Tage da sich Cicero mit seinem Sohne einschiffte, um zu Pompeius nach Dyrrhachium zu gehen.

erkannt. Ich habe in der Nacht reine Galle ausgeworfen. Alsbald fühlte ich mich so erleichtert wie wenn mir ein Gott ein Arzneimittel eingegeben hätte. Diesem Gott also (dem Apollo oder Aeskulap) wirst Du mit dem Dir eigenen reinen und frommen Sinn Genüge thun.

Ich hoffe wir haben ein sehr gutes Schiff; ich schreibe dieses sogleich nachdem ich eingestiegen bin. Darauf will ich an unsere Freunde eine Menge Briefe schreiben, um Dich und unser Tullchen angelegentlichst zu empfehlen. Ich würde euch ermahnen tapferen Muthes zu sein, wenn ich nicht wüßte daß ihr mehr Muth habt als irgend ein Mann. Indeß hoffe ich die Dinge werden sich so gestalten daß ich euch mit Ruhe dort (in Italien) wissen und selbst einst noch mit den Männern meiner Richtung die Sache der Republik retten kann. Dich bitte ich vor Allem für Deine Gesundheit Sorge zu tragen, sodann, wenn Du damit einverstanden bist, solche Landhäuser zu beziehen die den Soldaten am fernsten liegen. Wenn die Theurung zunimmt, so wirst Du mit unserer Dienerschaft aus der Stadt am besten auf dem Landgut bei Arpinum sein können. Unser Cicero, der allerliebste Junge, läßt Dich herzlich grüßen. Lebe wohl, tausendmal.

Den 7. Juni.

Achter Brief.

Tullius an seine Terentia.

Fam. 14, 8. 704 d. St. 50 v. Chr.

Wenn ihr wohl seid ist es gut; ich bin wohl. Ich wünsche daß Du Deine Gesundheit so sorgsam als möglich pflegest. Denn man

hat mir schriftlich und mündlich mitgetheilt daß Du einen plötzlichen Fieberanfall gehabt habest. Daß Du mich schnell von dem Schreiben Caesars in Kenntniß gesetzt hast war mir sehr erwünscht. Auch in Zukunft wirst Du mir nöthigen Falles, wenn etwas Neues vorkommt, es zu Wissen thun. Sorge für Deine Gesundheit und lebe wohl!

Den 2. Juni.

Neunter Brief.

Tullius an seine Terentia.

Fam. 14, 9. 706 d. St. 48 v. Chr.

Zu meinem übrigen Jammer ist noch der Schmerz über das Unwohlsein Dolabella's [1]) und der Tullia hinzugekommen. Ueberhaupt bin ich in jeder Hinsicht rathlos und weiß nicht was thun. Dich bitte ich für Deine und der Tullia Gesundheit zu sorgen. Lebe wohl!

Zehnter Brief.

Tullius an seine Terentia.

Fam. 14, 10. 707 d. St. 47 v. Chr.

Was ich wünschte daß geschehe habe ich dem Pomponius geschrieben, aber später als ich sollte. Wenn Du Dich mit ihm besprechen willst, wirst Du meine Wünsche erfahren. Da ich ihm über die

---

[1]) S. die Einl. zu IX, 9—14.

Sache geschrieben habe, so brauche ich mich nicht deutlicher auszudrücken. Hierüber und über das Uebrige bitte ich Dich mir so bald als möglich zu schreiben. Habe sorgsam Acht auf Deine Gesundheit. Lebe wohl! Den 9. Juli.

Eilfter Brief.

Tullius an seine Terentia.

Fam. 14, 11. 707 d. St. 47 v. Chr.

Wenn Du wohl bist ist es gut; ich bin wohl. Unsere Tullia ist am 12. Juni zu mir gekommen. Ihr edles Wesen und ihre außerordentliche Liebenswürdigkeit haben mir noch schmerzlicher den Gedanken nahe gelegt daß es die Schuld meiner Nachlässigkeit ist daß sie in ganz anderen Umständen sich befindet als sie für ihre kindliche Liebe und vermöge ihres Standes verdiente. Ich habe im Sinne den Cicero zu Caesar zu schicken und ihm den Cn. Salustius [1]) beizugeben. Wenn er abgereist ist, werde ich Dir Nachricht geben. Habe sorgsam Acht auf Deine Gesundheit. Lebe wohl!

Den 15. Juni.

---

[1]) S. Br. an Att. XI, 11 (S. 1359) und 17.

Zwölfter Brief[1]).

Tullius an seine Terentia.

Fam. 14, 12. 706 d. St. 48 v. Chr.

Du freust Dich über meine glückliche Zurückkunft nach Italien. Möge diese Freude dauernd sein! Aber von Schmerz ergriffen und durch die erlittenen Kränkungen beunruhigt fürchte ich einen Entschluß gefaßt zu haben den ich nicht so leicht durchführen kann [2]). Darum stehe Du mir nach Kräften bei. Allein es fällt mir nichts ein womit Du mir helfen könntest. Dich in gegenwärtiger Zeit auf den Weg zu machen geht nicht; die Reise ist weit und unsicher. Auch sehe ich nicht was Du mir nützen könntest, wenn Du kämest. Lebe wohl! Brundisium, den 4. November.

Dreizehnter Brief.

Tullius an seine Terentia.

Fam. 14, 13. 707 d. St. 47 v. Chr.

Was den Scheidebrief betrifft, von dem ich Dir in meinem letzten Briefe geschrieben habe, so weiß ich allerdings nicht wie groß

---

[1]) Nach der Schlacht bei Pharsalus, während welcher Cicero krank in Dyrrhachium weilte (August 706), kehrte er im September nach Italien zurück und schrieb Anfangs November von Brundisium aus den folgenden Brief.

[2]) Nämlich bei Caesar Verzeihung nachzusuchen.

gegenwärtig die Macht des Mannes [1]) und die Aufregung der Menge ist. Wenn er in seinem Groll zu fürchten ist, so wirst Du besser damit zurückhalten; vielleicht jedoch schreitet Er dazu. Du wirst das Ganze am besten beurtheilen können, und das thun was Du in diesem Unglück für das geringere Uebel hältst. Lebe wohl!

Den 10. Juli.

Vierzehnter Brief [1]).

Tullius grüßt die Terentia und seine Tochter Tullia, seines Herzens Lieblinge; Cicero seine gute Mutter und liebenswürdige Schwester.

Fam. 14, 14. 705 d. St. 49 v. Chr

Wenn ihr wohl seid, sind auch wir es.

Was ihr zu thun habt, ist auch Sache eurer Entscheidung, nicht blos der meinigen. Wenn Jener (Caesar) mit Grundsätzen der Mäßi-

---

[1]) Dolabella hatte sich, um das Tribunat zu erlangen, von einem Plebeier adoptieren lassen. Durch Ausschweifungen in Schulden gestürzt, und um sich bei der Menge beliebt zu machen, trug er als Tribun auf Herabsetzung der Schulden an, was in Rom Unruhen hervorrief, die erst die Ankunft Caesars stillte. Eine Trennung der Tullia von dem wilden Menschen schien immer nothwendiger; sie war aber bedenklich, da Dolabella Günstling Caesars war. Sie kam endlich doch zu Stande.

[1]) Cicero hatte am Anfang des Jahres 705 d. St. von Pompeius die Aufsicht über die campanische Küste erhalten, wo er Landgüter besaß und vom Kriege zunächst nicht erreicht zu werden hoffte.

gung nach Rom kommt, so könnt ihr vorderhand wohl zu Hause bleiben; wenn er aber als Rasender die Stadt der Plünderung Preis geben wird, so fürchte ich, Dolabella selbst möchte uns nicht viel helfen können. Auch fürchte ich wir möchten abgeschnitten werden, so daß, wenn ihr herauskommen wollt, es nicht mehr möglich wäre. Endlich fragt sich auch noch, was ihr selbst am besten beobachten könnt, ob Frauen eures Gleichen in Rom bleiben. Denn wenn dieß nicht der Fall ist, so ist zu bedenken ob ihr mit Ehren dort bleiben könnt. So wie die Sachen jetzt stehen, werdet ihr, vorausgesetzt daß ich mich in dieser Gegend halten kann, am schicklichsten entweder bei mir oder auf unsern Landgütern sein. Endlich ist auch noch zu befürchten es möchte in der Hauptstadt bald Hungersnoth eintreten. Ueber diese Angelegenheiten, wünschte ich, berathet ihr euch mit Pomponius, Camillus [2]) und mit wem ihr sonst wollt. Hauptsächlich aber bewahret guten Muth. Labienus hat unsere Sache verbessert [3]). Auch Piso [4]) fördert sie, dadurch daß er die Stadt verläßt und über seinen Schwiegersohn dadurch das Verdammungsurteil ausspricht. Ihr, meine theuersten Herzen, schreibet so oft als möglich an mich was ihr macht und was bei euch vorgeht. Beide Quintus, Vater und Sohn, und Rufus [5]) lassen euch grüßen. Lebet wohl!

Minturnä, den 25. Januar.

---

[2]) Vgl. oben S. 3115, A. 7.

[3]) Der Legat Caesars, durch seinen Uebertritt zu Pompeius. Vgl. an Att. VIII, 2.

[4]) Der Schwiegervater Caesars.

[5]) Mescinius Rufus, einst Quästor Cicero's in Kilikien. S. oben XIII, 28.

Fünfzehnter Brief.

Tullius an Terentia.

Fam. 14, 15. 707 d. St. 47 v. Chr.

Wenn Du wohl bist ist es gut.

Ich hatte im Sinne, wie ich Dir früher geschrieben habe [1]), unseren Cicero dem Caesar entgegenzuschicken; weil ich aber über sein Herankommen nichts hörte, habe ich den Plan aufgegeben. Im Uebrigen gibt es nichts Neues; Du kannst aber was ich wünsche und in diesen Zeiten für nöthig halte von Sicca [2]) erfahren. Die Tullia habe ich noch bei mir [3]). Habe sorgsam Acht auf Deine Gesundheit. Lebe wohl! Den 20. Juni.

Sechszehnter Brief [1]).

Tullius an Terentia.

Fam. 14, 16. 707 d. St. 47 v. Chr.

Wenn Du wohl bist ist es gut; ich bin wohl.

---

[1]) Vgl. oben Br. 11.

[2]) S. oben Br. 4.

[3]) Der Besuch der Tullia in Brundisium am 12. Juni erheiterte den Vater nicht, da er ihr Unglück nun in der Nähe sah und sich selbst anklagte daß er ihre Verheirathung mit Dolabella zugelassen hatte und jetzt ihre Scheidung nicht bewirken konnte. Br. an Att. XI, 17.

[1]) Nach der Niederlage des Pompeius bei Pharsalus im August 706 kam Cicero im September nach Brundisium, wo er bis zum September folgenden Jahrs blieb, um bei Caesar seine Begnadigung zu erwirken.

Zwar ist meine Lage der Art daß ich weder von Dir einen Brief erwarten kann, noch auch selbst etwas an Dich zu schreiben habe, aber doch warte ich in unbestimmtem Drange auf Briefe von euch und ich schreibe auch an euch sobald ich Jemand finde der den Brief überbringen kann.

Volumnia [2]) hätte sich gegen Dich dienstfertiger benehmen können als sie war, und auch das was sie gethan hat konnte sie sorgfältiger und umsichtiger thun. Doch es gibt andere Dinge, die uns näher und schmerzlicher berühren müssen; diese drücken mich denn auch so sehr als diejenigen wollten die mich mit Gewalt von meiner ursprünglichen Ansicht abgebracht haben. Sorge daß Du wohl bleibst.

Den 4. Januar.

Siebenzehnter Brief.

Tullius an Terentia.

Fam. 14, 17. 704 d. St. 50 v. Chr.

Wenn Du wohl bist ist es gut; ich bin wohl.

Wenn ich etwas an Dich zu schreiben wüßte, würde ich ausführlicher und öfter schreiben. Die gegenwärtige Sachlage kennst Du. In welcher Stimmung ich bin kannst Du von Lepta [1]) und Trebatius [2]) erfahren. Sorge für Deine und der Tullia Gesundheit. Lebe wohl!

---

[2]) Wohl die Schwester des Ritters Volumnius (VII, 33).

[1]) S. VI, 18. 19. und die Einl. IX, 13.

[2]) S. die Einl. zu VII, 6—22. XI, 27.

Achtzehnter Brief[1]).

Tullius grüßt seine Terentia und seine liebenswürdige Tochter; Cicero seine Mutter und Schwester.

Fam. 14, 18. 705 d. St. 49 v. Chr.

Ihr müßt, meine Liebsten, gewissenhaft und sorgfältig mit euch zu Rathe gehen was ihr zu thun habt: ob in Rom bleiben oder bei mir an einem sichern Orte leben. Dieß ist nicht blos Sache meiner Entscheidung, sondern auch eurer. Da fällt mir ein: ihr könnt in Rom sicher sein mit Hülfe Dolabella's, und dieses Verhältniß kann uns zu Statten kommen für den Fall daß Gewaltthaten und Plünderung vorkommen sollten. Andererseits aber macht mich das bedenklich daß, wie ich sehe, alle Gutgesinnten sich aus Rom entfernt und ihre Frauen mit sich genommen haben. Die Gegend aber in der ich weile besteht aus Städten und Landsitzen die uns angehören, so daß ihr viel bei mir und, auch wenn ihr fern von mir seid, bequem in unserem Eigenthum sein könnt. Ich bin durchaus noch nicht recht mit mir darüber im Reinen was besser ist. Sehet was andere Frauen eures Standes thun, damit ihr nicht am Ende, wenn ihr fort wollt, zu Hause bleiben müßt. Dieß müßt ihr gewissenhaft und wiederholt mit euch und mit den Freunden überlegen. Daß unser Haus Schutzmauern und eine Sicherheitswache bekommen solle müßt ihr dem Philotimus[2]) sagen. Auch wünschte ich daß ihr regelmäßige Briefboten anstellet, damit ich täglich einen Brief von euch bekomme. Vor Allem aber sorget daß ihr wohl bleibet, wenn ihr wollt daß wir uns wohl befinden. Formiä, 24. Januar.

[1]) S. Br. 14 d. Anm.

[2]) Freigelassener der Terentia. S. d. Einl. zu diesem Buch, S. 3103.

Neunzehnter Brief.

Tullius an seine Terentia.

Fam. 14, 19. 706 d. St. 48 v. Chr.

Zu meinem vielen Kummer hin beängstigt mich auch noch der Gesundheitszustand unserer Tullia. Ueber sie brauche ich Dir nicht weiter zu schreiben; denn ich weiß gewiß daß sie Dir ebenso sehr am Herzen liegt. Ihr wünschet daß ich mehr in eure Nähe komme: ich sehe selbst ein daß ich es thun muß und hätte es auch schon früher gethan; aber es kamen viele Hindernisse dazwischen, die auch jetzt noch nicht beseitigt sind. Indeß erwarte ich einen Brief von Pomponius, den ich Dich bitte mir so schnell als möglich zukommen zu lassen. Laß Dir Deine Gesundheit angelegen sein.

Zwanzigster Brief[1].

Tullius an seine Terentia.

Fam. 14, 20. 707 d. St. 47 v. Chr.

Am 7ten oder Tags darauf gedenke ich in unser Tusculanum zu kommen. Daß dort Alles bereit ist. Denn es werden vielleicht mehrere Gäste bei uns sein, und wir werden wohl längere Zeit dort verweilen. Wenn keine Wanne im Bade ist, daß eine solche hinkomme, so wie das Uebrige was zum Leben und zur Gesundheit nöthig ist. Lebe wohl!

Den 1. October. Aus dem Venusinum [2]).

---

[1]) Dieß ist der späteste Brief Cicero's an seine Gemahlin den wir haben.

[2]) Landgut bei Venusia in Apulien.

Einundzwanzigster Brief.

Tullius an seine Terentia.

Fam. 14, 21. 704 d. St. 50 v. Chr.

Wenn Du wohl bist ist es gut; ich bin wohl.

Laß Dir Deine Wiedergenesung angelegen sein. Was Zeit und Umstände erfordern besorge und halte bereit, und schreibe mir über Alles so oft als möglich. Lebe wohl!

Zweiundzwanzigster Brief.

Tullius an seine Terentia.

Fam. 14, 22. 707 d. St. 47 v. Chr.

Wenn Du wohl bist ist es gut; ich bin wohl.

Ich erwarte täglich unsere Briefboten; wenn sie gekommen sind werde ich vielleicht wissen was ich zu thun habe und werde Dich alsbald davon benachrichtigen. Habe sorgsam Acht auf Deine Gesundheit. Lebe wohl! Den 1. September.

Dreiundzwanzigster Brief.

Tullius an seine Terentia.

Fam. 14, 23. 707 d. St. 47 v. Chr.

Wenn Du wohl bist ist es gut; ich bin wohl.

Endlich habe ich ein Schreiben von Caesar erhalten; der Ton

ist ziemlich freundlich. Er selbst soll schneller kommen als man glaubt. Wenn ich mich entschieden habe ob ich ihm entgegengehen oder ihn hier [1]) erwarten will, werde ich es Dir zu wissen thun. Die Briefboten bitte ich mir möglichst bald zurückzuschicken. Habe sorgsam Acht auf Deine Gesundheit. Lebe wohl!

Den 12. August.

Vierundzwanzigster Brief.

Tullius an seine Terentia.

Fam. 14, 24. 707 d. St. 47 v. Chr.

Wenn Du wohl bist ist es gut; ich bin wohl.

Noch weiß ich nichts Sicheres weder über Caesars Ankunft, noch über das Schreiben welches Philotimus haben soll. Sobald ich etwas Sicheres weiß werde ich Dich benachrichtigen. Sorge für Deine Gesundheit. Lebe wohl!

Den 11. August.

---

[1]) In Brundisium. S. Br. 16 d. Anm.

Fünfzehntes Buch.

Briefe an den Senat und Andere.

Einleitung zu den Briefen an den Senat und zum Briefwechsel mit M. Cato (Brief 1—6).

Cicero wurde im Jahr 702 durch einen unter des Pompeius Consulat gefaßten Senatsbeschluß, daß die Consuln und Prätoren erst nach Verfluß von fünf Jahren eine Provinz erhalten sollten, gegen Wunsch und Neigung genöthigt in eine Provinz zu gehen. Es fiel ihm durch das Loos die Provinz Kilikien sammt Heeresausrüstung zu. Seine Legaten waren sein Bruder Quintus, C. Pomptinus, M. Anneius und L. Tullius; auch seinen Sohn und seinen Neffen Quintus nahm er in die Provinz mit. Er verließ Rom Anfangs Mai 703, reiste über Brundisium, Actium, Athen nach Ephesus, betrat am letzten Juli zu Laodikea seine Provinz und verweilte dort, sowie in den beiden andern Hauptplätzen seiner Provinz, Apamea und Synnada, einige Tage um die Klagen der Einwohner anzuhören. Sodann eilte er, um den Sommer für kriegerische Unternehmungen zu benützen, nach Ikonium in Lykaonien, wo sein Heer im Lager stand, und hielt daselbst eine Musterung. Hier erhielt er die Nachricht daß die Parther über den Euphrat gehen und die Armenier in Kappadokien ein=

zufallen drohen. Daher entschloß er sich sein Heer in den an Kilikien stoßenden Theil Kappadokiens zu führen, brach am letzten August aus dem Lager auf, wandte sich nach Osten und ließ sein Heer bei Kybistra am Fuße des Taurus in Kappadokien lagern; seine Reiterei sandte er nach Kilikien. Im Lager bei Kybistra, wo er einige Tage verweilte, hatte er Gelegenheit, dem Auftrage des Senats gemäß, dem Ariobarzanes, König von Kappadokien, seinen Schutz angedeihen zu lassen (Br. 2) und damit zugleich der Partei des Pompeius, der damals im Senat großen Einfluß hatte und welchem Ariobarzanes große Summen schuldete, einen wichtigen Dienst zu leisten. Hiedurch verpflichtete sich Cicero auch den Cato, in dessen Schutze Kappadokien stand. Unterdessen erfuhr Cicero daß die Parther von Syrien her Kilikien bedrohen. Er bat daher dringend den Senat und die Magistrate in Rom um Verstärkung seines Heeres (Br. 1), und eilte durch einen Engpaß des Taurus nach Tarsus, von da an den Amanus, das Grenzgebirge zwischen Kilikien und Syrien. Da die von den Parthern drohende Gefahr von Syrien aus abgewandt wurde, so unterwarf Cicero, um den Zug an den Amanus nicht umsonst unternommen zu haben, die kilikischen Bergvölker, ward von seinem Heere als Imperator begrüßt und eroberte die Stadt Pindenissus.

Nach diesen kriegerischen Erfolgen war es dem Cicero darum zu thun von dem Senat ein Dankfest bewilligt zu erhalten, und er wandte sich für diesen Zweck in einem ausführlichen Schreiben an Cato (Br. 3). Seinem Wunsche wurde entsprochen, und Cato wünschte ihm in einem merkwürdigen, in feinem Lakonismus abgefaßten Schreiben (Br. 5) Glück zu dem Dankfest, gegen das er selbst gestimmt hatte. Cicero verbarg zwar seinen Aerger (Br. 6), zürnte ihm aber doch.

Erster Brief[1]).

Der Proconsul M. Tullius Cicero, des Marcus Sohn, grüßt die Consuln, Prätoren, Volkstribunen, den Senat.

Fam. 15, 1. 703 d. St. 51 v. Chr.

Wenn ihr wohl seid ist es gut; ich bin wohl.

Obwohl mir in glaubwürdiger Weise gemeldet wurde daß die Parther beinahe mit ihrer ganzen Heeresmacht den Euphrat überschritten haben, so hielt ich doch, in der Voraussetzung daß der Proconsul M. Bibulus hierüber euch Bestimmteres mittheilen könne, nicht für nöthig über Nachrichten die mir aus eines Andern Provinz zugekommen euch einen amtlichen Bericht zu erstatten. Nachdem ich jedoch aus den zuverlässigsten Quellen — durch Gesandte, Botschafter und Briefe — benachrichtigt bin, glaube ich, theils wegen der Wichtigkeit der Sache, theils weil ich noch nicht gehört habe daß Bibulus nach Syrien gekommen ist, theils weil die Führung dieses Kriegs mir eigentlich mit Bibulus gemeinsam ist, die mir zugekommenen Nachrichten euch mittheilen zu müssen.

Zuerst meldeten mir die Gesandten des Königs Antiochus von Kommagene[2]) daß die Parther Anstalt gemacht haben mit großen Schaaren den Euphrat zu überschreiten. Auf diese Nachricht hin beschloß ich, da Manche den König für nicht ganz zuverlässig hielten,

---

[1]) Wahrscheinlich vom 20. Sept., auf dem Marsche nach Kybistra.

[2]) Der nordöstlichste Theil von Syrien und letzte Rest des Seleukidenreiches, seit Pompeius ein eigenes Königreich.

erst bestimmtere Nachrichten abzuwarten. Am 19. September, als ich mit meinem Heere in Kilikien einrückte, wurde mir auf der Grenze von Lykaonien und Kappadokien ein Schreiben von Tarcondimotus [3]) übergeben, der für den treusten Bundesgenossen jenseits des Taurus und besten Freund des römischen Volkes gilt. Es lautete dahin, Pacorus, der Sohn des Partherkönigs Orodes, habe mit einer großen Schaar parthischer Reiter den Euphrat überschritten und bei Tyba [4]) ein Lager geschlagen, wodurch in der Provinz Syrien großer Schrecken entstanden sei. An demselben Tage wurde mir ein gleichlautendes Schreiben von Jamblichus, einem arabischen Stammeshäuptling, den man für gutgesinnt und einen Freund unseres Reiches hält, übergeben. Ich wußte nun zwar wohl daß unsere Bundesgenossen keine zuverlässige Gesinnung haben und mit Spannung einem Wechsel der Dinge entgegensehen, hoffte indessen doch daß diejenigen zu welchen ich schon gekommen war, und die unsere Milde und Uneigennützigkeit kennen gelernt hatten, dem römischen Volke befreundeter geworden seien, Kilikien aber zuverlässiger werden würde, wenn es erst meine Gerechtigkeitsliebe erfahren habe. Aus diesem Grunde, und um sowohl die noch unter den Waffen stehenden Kilikier zu überraschen als auch dem Feinde in Syrien zu zeigen daß das Heer des römischen Volkes auf solche Nachrichten hin nicht nur nicht zurückweiche, sondern vielmehr heranrücke, beschloß ich mein Heer gegen den Taurus zu führen. Wenn aber meine Stimme bei euch einiges Gewicht hat, zumal in Dingen die ihr vom Hörensagen kennt, ich dagegen beinahe mit eigenen Augen sehe, so richte ich an euch die dringende Mahnung und Aufforderung für diese Provinzen, wenn auch später als es sein sollte,

---

[3]) Fürst der freien Kilikier im Amanus.

[4]) In der syrischen Wüste, östlich von Palmyra.

doch endlich einmal Sorge zu tragen. Wie ausgerüstet und mit welchen Hülfsmitteln versehen ihr uns Angesichts einer so großen Kriegsgefahr hieher geschickt habt wißt ihr selbst. Auch habe ich nicht aus thörichter Verblendung, sondern nur aus Schüchternheit diesen Auftrag nicht abgelehnt. Denn nie habe ich irgend eine Gefahr für so groß gehalten daß ich mich lieber ihr entziehen wollte als eurem Beschlusse Folge leisten. Derzeit aber stehen die Sachen so daß, wofern ihr nicht in Bälde ein so starkes Heer als ihr für sehr große Kriege auszusenden pflegtet abschicket, die höchste Gefahr ist alle diese Provinzen, auf deren Einkünfte das römische Volk angewiesen ist, möchten verloren gehen. Auf eine Aushebung in diesen Provinzen irgend welche Hoffnung zu setzen habt ihr keinen Grund; die Mannschaft ist nicht zahlreich, und die welche da sind laufen sobald sich eine Gefahr zeigt auseinander. Welcher Art diese Soldaten sind, darüber hat der tapfere M. Bibulus in Asien ein Urteil abgegeben, indem er sich weigerte eine von euch ihm gestattete Aushebung vorzunehmen [5]). Denn diese Hülfstruppen der Bundesgenossen sind wegen der Härte und Gewaltthätigkeiten unserer Herrschaft entweder so schwach daß sie uns nicht viel helfen können, oder uns so abgeneigt daß wir von ihnen nichts erwarten noch ihnen irgend etwas anvertrauen können. König Deiotarus [6]) ist gegen uns gut gesinnt, und seine Streitkräfte, wie groß sie sein mögen, sehe ich als die unsrigen an. In Kappadokien ist nichts zu holen. Die übrigen Könige und Fürsten sind entweder zu schwach an Macht oder unzuverlässig. Mir soll es trotz der kleinen Zahl meiner Soldaten wenigstens nicht an Muth fehlen; ich hoffe auch nicht an Rath. Was kommen wird ist ungewiß. Mögen wir in der Lage

---

[5]) Auf der Durchreise in seine Provinz Syrien.
[6]) Von Galatien.

sein für unsere Erhaltung zu sorgen! Für unsere Ehre werden wir jedenfalls sorgen.

Zweiter Brief [1]).

M. Tullius Cicero, Sohn des Marcus, grüßt die Consuln, Prätoren, Volkstribunen und den Senat.

Fam. 15, 2. 703 d. St. 51 v. Chr.

Wenn ihr wohl seid ist es gut; ich bin wohl.

Nach meiner Ankunft in der Provinz, am 31. Juli — bei der schlechten Beschaffenheit der Wege und den Hindernissen der Schifffahrt konnte ich nicht früher ankommen —, glaubte ich, meiner Pflicht und der Sorge für das Wohl des Staats gemäß, die nöthigen Maßregeln in Bezug auf das Heer und das Kriegswesen nehmen zu müssen. Nachdem ich diese mehr mit Sorgfalt und Umsicht als durch zu Gebot stehende Mittel in den Stand gesetzt hatte, und da täglich Boten und Briefe über den Einfall der Parther in die Provinz Syrien einliefen, so glaubte ich durch Lykaonien, Isaurien und Kappadokien marschieren zu müssen. Denn die Vermuthung lag nahe daß die Parther, wenn sie Syrien verlassen und einen Einfall in meine Provinz wagen sollten, den Weg durch Kappadokien, der am meisten offen lag, nehmen würden. Daher zog ich mit meinem Heere durch den Theil von Kappadokien der an Kilikien stößt, und schlug ein Lager bei Kybistra, einer Stadt am Fuße des Taurus. Artavasdes, der König von Armenien, sollte, wie er nun gesinnt sein möchte, sehen daß nicht weit von seinen Grenzen das Heer des römischen Volkes stehe, und mit Deiotarus, dem treuesten König und besten Freund unseres Reichs,

---

[1]) Vom 26. Sept., nach dem Abmarsch aus Kybistra.

dessen Rath und Beistand diesem von Nutzen sein konnte, wollte ich in nächster Verbindung stehen. Dort nahm ich mein Lager; die Reiterei schickte ich nach Kilikien voraus, damit die Nachricht von meiner Ankunft den dort gelegenen Städten besseren Muth mache und ich die Vorgänge in Syrien früher erfahre. Die drei Tage die ich in diesem Lager verweilte glaubte ich zu einem wichtigen und nothwendigen Geschäfte verwenden zu müssen. Denn da ein Beschluß von euch an mich ergangen war, ich solle mich des Königs Ariobarzanes [2]), des Frommen und Römerfreundes, annehmen, dessen Leben, Sicherheit und Thron in meinen Schutz nehmen und König und Reich beschirmen, mit dem Beisatze, die Wohlfahrt dieses Königs sei dem Volke und Senat sehr wichtig, wie noch kein Beschluß über einen König von unserem Senate gefaßt worden war: so glaubte ich eure Willensmeinung dem König kund thun zu müssen und ihm meinen Beistand, Schutz und Eifer zu versprechen, damit er, da ja die Sicherheit seiner Person und die Erhaltung seines Reiches mir von euch empfohlen worden war, sagen könne wessen er bedürfe. Als ich dem Könige dieses vor meinem Kriegsrathe vorgetragen hatte, sprach er am Anfang seiner Rede seinen Dank, wie sich gehörte, vor Allem gegen euch, sodann auch gegen mich aus, wie viel werth und wie ehrenvoll es für ihn sei daß Senat und Volk in Rom solchen Antheil an seiner Erhaltung nehmen und daß ich so viel Eifer zeige ihn meinen Schutz und das Gewicht eurer Empfehlung erfahren zu lassen. Zu meiner großen Freude sprach er sich Anfangs dahin gegen mich aus daß er von einem Anschlag gegen sein Leben oder seinen Thron weder etwas wisse noch auch nur vermuthe. Ich wünschte ihm hiezu Glück und bezeugte meine Freude, ermahnte ihn jedoch das Schicksal seines Vaters im

---

[2]) S. oben II, 17, S. 2209 A.

Gedächtniß zu haben, auf seiner Hut zu sein und der Mahnung des Senats gemäß auf seine Sicherheit Bedacht zu nehmen. Darauf gieng er von mir weg und in die Stadt Kybistra zurück. Am folgenden Tage aber kam er mit seinem Bruder Ariarathes und mit bejahrten Freunden seines Vaters zu mir ins Lager, und in großer Aufregung und mit Thränen sprach er meinen Schutz auf Grund eurer Empfehlung an. Ebenso wie er thaten auch sein Bruder und seine Freunde. Da ich meine Verwunderung über diese plötzliche Wendung äußerte, theilte er mir mit, es seien ihm Anzeigen eines unzweifelhaften Anschlags gegen ihn gemacht worden. Diese seien vor meiner Ankunft zurückgehalten worden, weil diejenigen welche die Sache hätten enthüllen können aus Furcht geschwiegen haben; jetzt aber, im Vertrauen auf meinen Schutz, haben Mehrere den Muth gehabt was sie wissen ihm zu entdecken. Unter diesen gebe sein ihn zärtlich liebender und äußerst anhänglicher Bruder an — was dieser dann vor meinen Ohren wiederholte — man habe ihn bearbeitet er möchte die Regierung übernehmen; dazu habe er sich zu Lebzeiten seines Bruders nicht verstehen können; indeß habe er bisher aus Furcht vor Gefahr diese Sache noch nie laut werden lassen können. Nach dieser Eröffnung ermahnte ich den König alle Vorsichtsmaßregeln zu seiner Sicherheit zu treffen, und seine durch die Wahl seines Vaters und Großvaters bewährten Freunde forderte ich auf das so traurige Schicksal des Vaters sich zur Warnung dienen zu lassen und das Leben des Königs mit aller Sorgfalt und Wachsamkeit zu beschirmen. Der König verlangte hierauf Reiterei und Fußvolk von meinem Heere. Ich wußte zwar wohl daß ich durch euren Senatsbeschluß hiezu nicht allein berechtigt, sondern auch verpflichtet war. Allein da die Pflicht gegen das Reich bei den täglich aus Syrien einlaufenden Nachrichten von mir verlangte mit meinem Heere so bald als möglich an die

Grenze von Syrien zu rücken und da der König nach Entdeckung des Anschlags mir keines römischen Kriegsheers zu bedürfen, sondern sich durch seine eigene Macht schützen zu können schien, so forderte ich ihn auf, er solle in der Sorge für die Erhaltung seines Lebens vor Allem regieren lernen, gegen die ihm bekannten Urheber des Anschlags von seinem königlichen Recht Gebrauch machen, so Viele nöthig sei bestrafen, die Uebrigen der Furcht entheben; des Schutzes den ihm die Nähe meines Heeres gewähre solle er sich bedienen um die Schuldigen zu schrecken, nicht um mit ihnen im Kampfe sich zu messen; übrigens werden Alle, wenn sie von dem Senatsbeschluß Kenntniß erhalten, zur Einsicht kommen daß ich eurem Wunsche gemäß nöthigen Falles dem Könige meinen Schutz werde angedeihen lassen. Nachdem ich ihn so ermuthigt hatte brach ich von dem dortigen Lagerplatze auf, setzte mich in Marsch nach Kilikien und verließ Kappadokien, in dem Bewußtsein daß durch eure Fürsorge und eine wunderbar gückliche Fügung meine Ankunft den König, dem ihr auf die ehrenvollste Weise ohne Gesuch Jemandes diesen Titel verliehen, den ihr meinem Schutze empfohlen und für dessen Sicherheit ihr in einem besonderen Beschlusse Sorge getragen habt, von der ihn drohenden Gefahr befreit hat.

Dieses glaubte ich euch schreiben zu müssen, damit ihr aus dem was beinahe sich ereignet hätte ersehet daß ihr lange vorher Fürsorge dagegen getroffen habt und ich habe, euch diese Mittheilungen um so lieber gemacht als ich an dem König Ariobarzanes solche Beweise von sittlicher und geistiger Kraft, von Treue und Anhänglichkeit an euch wahrgenommen zu haben glaube daß ihr, allem Anscheine nach, nicht ohne Grund so umsichtige Sorge für sein Leben getragen habt.

Briefwechsel Cicero's mit M. Cato (Br. 3—6).

Dritter Brief.

M. Cicero, Imperator, an M. Cato.

703 d. St. 51 v. Chr.

Fam. 15, 3.

Nachdem zu mir am 3. September Gesandte des Antiochus von Commagene ins Lager bei Ikonium gekommen sind mit der Meldung daß der Sohn des Partherkönigs, welcher eine Schwester des Königs von Armenien zur Frau habe, mit einer großen Truppenmacht der Parther und außerdem mit zahlreicher Mannschaft von vielen andern Völkerschaften an den Euphrat vorgerückt sei und schon über den Strom zu setzen angefangen habe und daß der König von Armenien mit einem Einfall in Kappadokien umgehen solle, so glaube ich unserer engen Verbindung gemäß Dir dieß mittheilen zu müssen. Amtlich habe ich aus zwei Gründen keinen Bericht erstattet: einmal weil die Gesandten sagten, der Commagener selbst habe an den Senat Boten mit Briefen abgeschickt; sodann weil ich glaubte daß der Proconsul M. Bibulus, der um den 13. August zu Schiffe von Ephesus nach Syrien abgegangen war, da er günstigen Wind gehabt, schon in seine Provinz gekommen sein werde; dieser, glaubte ich, werde in einem Schreiben Alles auf zuverlässige Weise dem Senat gemeldet haben. Unter solchen Umständen und bei solcher Kriegsgefahr lasse ich mir vor Allem angelegen sein dasjenige was ich durch Truppen und Kriegsmacht schwerlich behaupten kann durch unsere Milde und Uneigennützigkeit, so wie die Treue unserer Bundesgenossen zu behaupten.

Dich bitte ich, wie es in Deinem Wesen liegt, mich in meiner Abwesenheit zu lieben und zu schützen.

Vierter Brief.

M. Cicero, Imperator, an M. Cato.

Fam. 15, 4. 704 d. St. 50 v. Chr.

Dein hohes Ansehen und meine unwandelbare Achtung vor Deinen ausgezeichneten Tugenden lassen es mir sehr wünschenswerth erscheinen daß Du mit meinen Unternehmungen bekannt werdest und auch erfahrest mit welcher Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit ich die Bundesgenossen schütze und die Provinz verwalte. Wenn Du davon unterrichtet bist, hoffe ich Dich für meine Wünsche leichter gewinnen zu können.

Am letzten Juli kam ich in meine Provinz, und da ich wegen der Jahreszeit für nöthig fand ohne Verzug zum Heere mich zu begeben, so hielt ich mich nur zwei Tage zu Laodikea, hierauf vier Tage in Apamea, drei in Synnada, ebensoviele in Philomelium [1]) auf. In diesen Städten hielt ich große Versammlungen und befreite viele Städte von lästigen Abgaben, drückenden Zinsen und ungerechten Schulden. Da ferner vor meiner Ankunft bei einem Aufstande das Heer sich zerstreut hatte, so daß fünf Cohorten ohne Legaten, ohne Militärtribunen, ja selbst ohne einen Centurio sich bei Philomelium gelagert hatten, während das übrige Heer in Lykaonien [2]) stand, so befahl ich dem Legaten M. Anneius diese fünf Cohorten zum übrigen Heer zu führen, das Heer auf einem Punkte zu sammeln und ein Lager in Lykaonien bei Ikonium zu beziehen. Nachdem er diesen Befehl pünktlich vollzogen hatte, kam ich am 26. August ins Lager. Unter-

[1]) Städte in Phrygien.
[2]) Oestlich von Phrygien.

dessen hatte ich an den vorhergehenden Tagen dem Senatsbeschlusse gemäß eine große Zahl ausgedienter Freiwilliger, hinlängliche Reiterei und freiwillige Hülfsvölker der Freistaaten und verbündeten Könige zusammengebracht. Schon war ich nach der Musterung des Heeres nach Kilikien aufgebrochen, als am 1. September Gesandte des Königs von Commagene in großer Aufregung, aber wirklich der Wahrheit gemäß, meldeten daß die Parther in Syrien eingefallen seien. Diese Kunde setzte mich in große Sorge sowohl für Syrien als auch für meine Provinz, ja für ganz Asien. Daher hielt ich für gut das Heer durch den an Kilikien grenzenden Theil vom Kappadokien zu führen. Denn wäre ich nach Kilikien hinabgestiegen, so hätte ich zwar Kilikien selbst wegen der Beschaffenheit des Amanusgebirgs leicht behauptet — denn dieses Land hat von Syrien her nur zwei Zugänge, die beide als Engpässe mit geringer Truppenmacht gesperrt werden können, und kein Land kann besser verschlossen sein als Kilikien gegen Syrien ist —; allein ich dachte an Kappadokien, das von Syrien her offen steht und Könige zu Nachbarn hat die, wenn gleich sie noch uns befreundet sind, doch nicht wagen offen als Feinde der Parther aufzutreten. Daher habe ich an der äußersten Grenze von Kappadokien, nicht weit vom Taurus, bei der Stadt Kybistra ein Lager bezogen, um sowohl Kilikien zu beschützen als auch von Kappadokien aus Bewegungen unter den Nachbarvölkern zu verhindern.

Während dieser Unruhe und sichern Erwartung eines großen Kriegs sandte König Deiotarus, dem nicht ohne Grund von mir, Dir und dem Senat immer viel zugetraut worden ist, ein Mann nicht blos von außerordentlicher Anhänglichkeit und Treue gegen das römische Volk, sondern auch von Geistesgegenwart, Seelengröße und Einsicht, Gesandte an mich mit der Meldung daß er mit seiner ganzen Truppenmacht in mein Lager kommen werde. Erfreut über seinen Eifer und

seine Dienstfertigkeit drückte ich ihm schriftlich meinen Dank aus und forderte ihn auf damit zu eilen. Da ich aber bei Kybistra aus strategischen Rücksichten fünf Tage verweilte, befreite ich zugleich den König Ariobarzanes, dessen Sicherheit mir vom Senat auf Deinen Antrag anempfohlen war, von der Gefahr eines Anschlags der ihn unversehens bedrohte, und rettete ihn nicht nur, sondern war auch besorgt seiner Herrschaft Ansehen zu verleihen. Den Metra und den mir von Dir angelegentlich empfohlenen Athenäus, die durch die Launen der Athenais mit Verbannung bestraft worden waren, setzte ich bei dem König wieder in Ansehen und Einfluß ein. Und da in Kappadokien ein großer Krieg auszubrechen drohte, wenn der Oberpriester [3]), womit er umzugehen schien, mit den Waffen sich vertheidigen würde, ein mit Reiterei, Fußvolk und Geld von Allen die einen Umsturz wünschten vollständig ausgerüsteter junger Mann, so setzte ich durch daß er das Reich verließ und der König ohne Waffenlärm und Gewalt, nachdem das Ansehen seines Hofes allseitig befestigt war, seinen Thron mit Würde behauptete.

Unterdessen erfuhr ich von vielen Seiten durch schriftliche und mündliche Berichte daß starke Truppenmassen der Parther und Araber bis in die Nähe von Antiochia vorgedrungen und daß die zahlreiche Reiterei derselben, die nach Kilikien eingefallen war, von meinen Reitergeschwadern und der prätorischen Cohorte, die als Besatzung in Epiphanea lag, zusammengehauen worden sei Als ich daher sah daß die parthischen Truppen von Kappadokien weggewandt und nicht weit von den Grenzen Kilikiens entfernt

---

[3]) Archelaus, der Oberpriester der Göttin Bellona zu Komana in Kappadokien, wo ein altberühmter Tempel stand. Dieser Priester war sehr mächtig und vom Könige fast unabhängig.

seien, so führte ich in möglichst starken Tagmärschen mein Heer an den Amanus. Dort angekommen erfuhr ich daß der Feind von Antiochia zurückgewichen und Bibulus daselbst sei. Dem Deiotarus, der schon mit einem großen und tüchtigen Heere von Reiterei und Fußvolk, seiner ganzen Truppenmacht, in Eile zu mir stoßen wollte, ließ ich melden ich finde noch nicht für nöthig daß er sich von seinem Reiche entferne; sobald aber etwas Neues vorfiele, werde ich ihm Briefe und Boten schicken. Da ich nun mit dem Entschluß gekommen war beiden Provinzen, falls die Umstände es erfordern sollten, Hülfe zu bringen, so schritt ich dazu das auszuführen was ich schon vorher als höchst wichtig für die Sicherheit beider Provinzen erkannt hatte, nämlich, den Amanus zu befrieden und den ewigen Feind aus diesem Gebirge zu vertreiben. Daher stellte ich mich als ob ich mich von dem Gebirge entfernte und nach andern Theilen Kilikiens zöge; als ich aber einen Tagmarsch vom Amanus mich entfernt und ein Lager bei Epiphanea geschlagen hatte, brach ich am 12. Oktober um die Abenddämmerung mit dem Heer ohne Gepäck auf und marschierte die Nacht hindurch, so daß ich am 13. Oktober mit Tagesanbruch den Amanus zu ersteigen begann. Die Cohorten und Hülfsvölker vertheilte ich so daß die eine Abtheilung zugleich mit mir mein Bruder Quintus als Legat, eine andere der Legat C. Pomptinius, den Rest die Legaten M. Anneius und L. Tulleius befehligten. Den größten Theil der Feinde überraschten wir unversehens; sie wurden theils getödtet, theils gefangen genommen, da die Flucht ihnen abgeschnitten war. Erana aber, der Hauptort auf dem Amanus, der das Aussehen nicht eines Dorfes, sondern einer Stadt hatte, sowie Sepyra und Commoris, wurden erst nach heftigem und langem Widerstande — Pomptinius hatte auf dieser Seite des Amanus den Oberbefehl — in der Zeit vor Tagesanbruch bis zur zehnten Stunde, nachdem eine

Menge Feinde getödtet war, erobert und sechs Castelle erstürmt; mehrere wurden verbrannt. Nach diesen Erfolgen blieben wir vier Tage lang im Lager am Fuße des Amanus, bei Arä Alexandri [1]), welche Zeit wir darauf verwendeten die Ueberreste der Bergvölker zu vernichten und ihre Ländereien zu verwüsten, so weit das Gebiet meiner Provinz reicht. Nachdem dieß geschehen war, rückte ich mit meinem Heere vor Pindenissus, die Stadt der freien Kilikier, die sehr hoch gelegen und fest war und deren Einwohner nie Königen gehorcht hatten. Da sie Flüchtlinge aufnahmen und mit Verlangen der Ankunft der Parther entgegensahen, so hielt ich es durch die Ehre unseres Reiches geboten ihren Uebermuth zu demüthigen, damit auch der Muth der Uebrigen die unserer Herrschaft abgeneigt wären gebrochen würde. Ich schloß den Ort mit Wall und Graben ein, errichtete sechs Castelle und schlug ein großes Lager, eröffnete den Angriff mittelst Aufführung eines Damms, von Schutzdächern und Thürmen, stellte viele Geschütze und Bogenschützen auf, und kam so durch große Anstrengungen von meiner Seite, ohne Belästigung und Aufwand der Bundesgenossen, am siebenundfünfzigsten Tage zum Ziele, so daß die Belagerten, nachdem die Stadt auf allen Seiten beschädigt oder in Brand gerathen war, sich mir ergeben mußten. Ihre Nachbarn, die Tebaraner, an Verbrechen und Verwegenheit jenen gleich, stellten nach der Einnahme von Pindenissus Geißeln. Mein Heer entließ ich jetzt in die Winterquartiere; meinem Bruder Quintus gab ich den Auftrag die Mannschaft in den eroberten oder noch nicht zur Ruhe gebrachten Dörfern unterzubringen.

Nun wünschte ich Dich zu überzeugen daß, wenn über diese Thaten

---

[1]) Die von Alexander dem Großen zum Andenken an seinen Sieg bei Issus errichteten Altäre.

an den Senat berichtet wird und Du eine mir zu ertheilende Auszeichnung durch Deine Stimme unterstützen willst, ich dieß für eine höchst ehrenvolle Anerkennung ansehen werde. Und obwohl ich weiß daß wegen solcher Dinge oft Männer von den strengsten Grundsätzen Andere angehen und sich angehen lassen, so wollte ich doch nur eine Erinnerung, keine förmliche Bitte an Dich richten. Du bist es ja der oft seine Stimme einer Anerkennung meiner Person geliehen, der mich in Reden, rühmender Erwähnung, Ertheilung von Lobsprüchen im Senat, in Volksversammlungen bis in den Himmel erhoben hat, dessen Worten ich immer solches Gewicht beigelegt habe daß ich durch ein einziges Wort der Anerkennung aus Deinem Munde Alles erreicht zu haben glaubte. Endlich erinnere ich mich daß, als Du einst einem hochgestellten und trefflichen Manne ein Dankfest nicht verwilligen wolltest, Du erklärtest, Du würdest dafür stimmen wenn wegen dessen was er als Consul in der Stadt gethan [5]) ein Antrag gestellt würde. Auch hast Du mir in Friedenszeiten ein Dankfest zuerkannt, nicht, wie Vielen, wegen guter Verwaltung des Staats, sondern, was noch Niemand zu Theil geworden war, für dessen Erhaltung. Ich rede nicht davon daß Du mit mir Haß und Gefahren getheilt, alle über mich hereinbrechenden Stürme bestanden hast und, wenn ich es zugegeben hätte, noch weit mehr zu bestehen ganz bereit gewesen wärest, endlich daß Du meinen Feind [6]) für den Deinigen hieltest, dessen Tod sogar, woran ich am besten sehen konnte wie viel Du auf mich haltest, Du durch Vertheidigung des Milo im Senat gutgeheißen hast. Von meiner Seite dagegen sind Anerkennungen Deiner Person ausgegangen, die ich nicht als Wohlthat, sondern als der Wahr-

[5]) Nämlich für Cicero's Zurückberufung. Wahrscheinlich ist L. Lentulus Spinther gemeint.

[6]) Den Clodius.

heit gemäßes Zeugniß und Urteil angesehen wissen will, indem ich Deine herrlichen Tugenden nicht blos stillschweigend bewundere — denn wer thut dieß nicht Dir gegenüber? —, sondern in allen meinen Reden, Abstimmungen, gerichtlichen Vertheidigungen, allen Schriften, griechischen wie lateinischen, in meiner ganzen so vielseitigen literarischen Thätigkeit, Dir nicht allein vor Allen die ich je gesehen, sondern auch Allen von denen ich gehört den Vorzug zuerkennen wollte.

Du fragst vielleicht warum ich doch gerade auf eine solche Form der Beglückwünschung und Ehrenerweisung von Seiten des Senats so großen Werth lege? Ich will mit Dir ganz offen reden, wie es sich bei unsern gegenseitigen Neigungen und Dienstleistungen, unserer vertrauten Freundschaft und engen, schon von den Vätern her bestehenden Verbindung erwarten läßt. Wenn irgend Jemand von Natur und, wie ich meinerseits mir schmeichle, aus Grundsatz und vermöge seiner Bildung von eitlem Lob und Gerede der Menge sich ferne hält, gewiß so bin ich es. Zeugniß hiefür gibt mein Consulat, in welchem ich, wie ich offen bekenne, wie in meinem übrigen Leben, aufs Eifrigste nach Solchem gestrebt habe woraus wahrer Ruhm erwachsen kann: den Ruhm als solchen dagegen hielt ich niemals für begehrenswerth. Daher habe ich auch eine Provinz mit Heeresausrüstung und sicherer Aussicht auf einen Triumph verschmäht; nach einer Priesterwürde, die ich, wie auch Du zugeben wirst, ohne große Schwierigkeit erlangen konnte, habe ich nicht getrachtet. Nach erlittener Kränkung dagegen — die Du immer ein Unglück für die Republik nennst, für mich nicht nur kein Unglück, sondern eine Quelle des Ruhmes — war es mir darum zu thun möglichst ehrenvolle Anerkennung von Seiten des Senats und römischen Volkes auszuwirken. Daher entschloß ich mich auch nachher Augur zu werden, was ich vorher verschmäht hatte, und so glaube ich auch die Auszeichnung die

vom Senat für Kriegsthaten ertheilt zu werden pflegt, um die ich mich früher nicht bemüht hatte, jetzt erstreben zu müssen. Ich bitte Dich nun dringend, nachdem ich kurz zuvor erklärt habe ich werde Dich nicht darum bitten, Du möchtest diesem meinem Wunsche, dem ein gewisses Bedürfniß die durch erlittenes Unrecht geschlagene Wunde geheilt zu sehen zu Grunde liegt, günstig und förderlich sein; jedoch nur für den Fall daß meine Leistungen, wie groß oder klein sie nun sein mögen, Dir nicht gar zu geringfügig und verächtlich erscheinen, sondern doch von solcher Art und Bedeutung daß die Thaten mancher Andern, welche vom Senat die höchsten Ehren erhalten haben, ihnen nicht gleich kommen. Auch glaube ich schon bemerkt zu haben — Du weißt wie aufmerksam ich Dir immer zuhöre — daß Du bei Ertheilung oder Nichtertheilung von Auszeichnungen nicht sowohl auf die Größe der Thaten als auf den Charakter, die Grundsätze und die Lebensweise der Heerführer zu sehen pflegst. Wenn Du nun dieß in meiner Sache ins Auge fassen willst, so wirst Du finden daß ich bei einem schwachen Heere einem schweren drohenden Kriege gegenüber in meiner Billigkeit und Uneigennützigkeit meinen sichersten Schutz gehabt habe. Durch solche Hülfsmittel habe ich erreicht, was ich mit keiner Legion hätte erreichen können, daß ich aus widerspenstigen Bundesgenossen vollkommen befreundete, aus ganz treulosen höchst zuverlässige machte und die gespannte Erwartung eines Umsturzes in Anhänglichkeit an die alte Herrschaft umwandelte.

Doch ich rede da zu viel von mir, zumal mit Dir, der allein für die Klagen aller Bundesgenossen ein Ohr hat. Du sollst es von denen hören die unter meiner Verwaltung wieder aufzuathmen glauben. Sie Alle werden fast einstimmig bei Dir mir Lob spenden wie ich es nur wünschen mag; besonders aber werden Deine beiden wich-

tigsten Schutzländer, die Insel Kyprus [7]) und das Königreich Kappadokien, mit Dir für mich sprechen; wohl auch der König Deiotarus, der mit Dir ganz besonders eng verbunden ist. Wenn dieses noch größer ist [8]) und wenn zu allen Zeiten die Männer seltener waren die ihre eigenen Begierden, als die welche feindliche Heere zu besiegen vermochten, so darf ich gewiß von Dir erwarten daß Du, indem Du diese selteneren und schwierigeren Tugenden zu meinen Kriegsthaten hinzufügst, diese meine Thaten selbst für größer und befriedigender halten wirst. So bleibt mir nur noch übrig, meiner Bitte gleichsam nicht trauend, auch noch die Philosophie an Dich abzusenden, das Theuerste das ich in meinem Leben gefunden und die größte Gabe welche die Götter dem Menschengeschlechte gemacht haben. Diese zwischen uns obwaltende Gemeinschaft also der Studien und Bestrebungen, denen wir von früher Jugend an ganz und gar ergeben sind, vermöge deren wir jene ächte und alte Philosophie, die Manchen nur zur Kurzweile und zum Zeitvertreib zu dienen scheint, mitten auf das Forum, in das Staatsleben und fast in die Schlacht hinein versetzt haben, sie spricht bei Dir zu meinen Gunsten, und ihr darf wohl Cato nichts abschlagen. Du darfst daher überzeugt sein daß, wenn mir durch Deine Stimme die Ehrenerweisung auf mein Schreiben hin zu Theil wird, ich es so ansehen werde daß ich Deinem Ansehen und Deinem Wohlwollen gegen mich die Erfüllung meines sehnlichsten Wunsches zu verdanken habe.

---

[7]) Cato war 696 d. St. auf Clodius' Antrag, der ihn aus Rom entfernen wollte, nach Kypros geschickt worden, um den dortigen König Ptolemäus zu vertreiben.

[8]) Nämlich das Lob der Bundesgenossen größer als meine Kriegsthaten.

Fünfter Brief.

M. Cato an M. Cicero, Imperator.

Fam. 15, 5. 704 d. St. 50 v. Chr.

Als Staatsbürger und Freund fühle ich mich dazu aufgefordert mich aufrichtig zu freuen daß Deine Tüchtigkeit, Unbescholtenheit und Gewissenhaftigkeit, die Du bei den wichtigsten Gelegenheiten erprobt hast, einst zu Hause in Friedenszeiten, jetzt draußen im Waffenrock, immer mit derselben Kraft sich thätig erweist. Daher habe ich so viel gethan als ich nach meiner Ueberzeugung thun konnte, indem ich mit meiner Stimme auf ein Belobungsdecret angetragen habe dafür daß Du durch Deine Uneigennützigkeit und Einsicht die Provinz beschützt, das Reich des Ariobarzanes mit dem Könige gerettet, die Bundesgenossen wieder für unsere Herrschaft gewonnen hast. Daß ein Dankfest beschlossen worden ist freut mich, wenn Du lieber willst daß wir für das was nicht durch Zufall, sondern durch Deine Weisheit und Uneigennützigkeit für unser Reich erreicht worden ist den unsterblichen Göttern Dank sagen, statt Dir das Verdienst zuzuschreiben. Wenn Du aber das Dankfest als ein Vorzeichen des Triumphs betrachtest und aus diesem Grunde lieber den Zufall als Dich selbst preisen lassen willst: so folgt einmal der Triumph nicht immer auf das Dankfest, und dann ist es noch schöner als der Triumph wenn der Senat erklärt daß durch die Milde und Uneigennützigkeit des Oberbefehlshabers, statt durch Waffengewalt oder die Gnade der Götter, eine Provinz erhalten worden sei. Dieß hatte ich bei meinem Antrage im Auge.

Ich habe Dir hierüber gegen meine Gewohnheit ausführlicher geschrieben, damit Du, was ich gar sehr wünsche, sehest daß mir viel daran liegt Dich zu überzeugen daß ich, wie ich zu Deiner Verherr-

lichung das gewünscht habe was ich für das Höchste hielt, so mich jetzt darüber freue daß das geschehen ist was Du vorgezogen hast.

Lebe wohl, behalte mich lieb und zeige Dich auch ferner nach dem eingeschlagenen Verfahren den Bundesgenossen und dem Reiche gegenüber als streng gewissenhaften Mann.

Sechster Brief.

M. Cicero an M. Cato.

Fam. 15, 6. 704 d. St. 50 v. Chr.

Freut mich, Vater, gelobt zu werden durch dich vielgelobten Mann,

sagt Hektor, ich glaube bei Naevius [1]. Denn fürwahr das Lob thut wohl das von denen ausgeht die selbst im Lobe gelebt haben. In der That glaube ich sowohl durch die Glückwünsche Deines Schreibens als auch durch die Zeugnisse Deiner Abstimmung Alles erreicht zu haben. Und das Ehrenvollste und Angenehmste daran ist dieß daß was Du zuverlässig der Wahrheit zu Liebe gethan hast Du aus Freundschaft auch gerne thatst. Ja wenn es in unserem Staate ich will nicht sagen lauter, sondern nur viele Catone gäbe, deren Einen zu haben schon ein Wunder ist, welchen Triumphwagen oder welchen Lorbeerkranz könnte ich dem Lobe aus Deinem Munde gleich achten? Denn nach meinem Gefühl und nach jenem Deinem unbefangenen und hellsehenden Urteil kann es nichts Rühmlicheres geben als jene Deine

---

[1]) In dessen Tragödie „Hektor". S. oben V, 12. Tuscul. IV, 31

Rede, die meine näheren Freunde mir schriftlich mitgetheilt haben. Den besondern Grund aber meines Wunsches, um nicht zu sagen meines leidenschaftlichen Verlangens, habe ich Dir in meinem letzten Briefe auseinandergesetzt. Wenn er auch Dir nicht ganz stichhaltig zu sein schien, so ist er doch soweit berechtigt daß jene Ehre [2]), zwar wohl nicht allzuheftig begehrt, aber doch, wenn sie vom Senat angeboten würde, keineswegs verschmäht werden darf. Und ich hoffe daß dieser Stand in Anbetracht meiner dem Staate geleisteten Dienste mich dieser Ehre, die ohnedem etwas Gewöhnliches ist, nicht für unwürdig halten werde. Wenn dem so ist, so bitte ich Dich nur, was Du auch in freundlicher Weise selbst geschrieben hast, Du möchtest, nachdem Du mir das Deiner Ansicht nach Höchste erwiesen hast, nun doch Dich darüber freuen wenn das geschieht was ich vorziehe. Denn ich sehe daß Du so gehandelt, gedacht und geschrieben hast, und der thatsächliche Beweis daß Dir die mir wiederfahrene Ehre des Dankfestes angenehm war liegt darin daß Du den Beschluß mit unterschrieben hast. Denn ich weiß daß solche Senatsbeschlüsse nur von den besten Freunden dessen der dadurch geehrt werden soll unterschrieben zu werden pflegen.

Ich hoffe Dich demnächst wieder zu sehen, und möge dieß unter günstigeren Aussichten für die Republik der Fall sein als ich fürchte!

---

[2]) Nämlich eines Triumphes.

Siebenter Brief.

Der Proconsul Cicero an den designierten Consul C. Marcellus [1]).

Fam. 15, 7. 703 d. St. 51 v. Chr.

Es hat mich sehr erfreut als ich hörte daß Du Consul geworden bist; ich wünsche daß die Götter Dir zu diesem Ehrenamt Glück verleihen und daß Du es Deiner und Deines Vaters Würde gemäß verwalten mögest. Ich habe Dich immer geschätzt und geliebt und in allen meinen wechselvollen Geschicken Deine Anhänglichkeit gegen mich kennen gelernt. Deinem Vater bin ich für so viele Wohlthaten, für seinen Schutz in den Tagen meines Unglücks, für seine Gunsterweisungen in meinem Glück Dank schuldig und bin so ganz der Eurige und habe Grund dazu. Endlich habe ich ganz besonders auch von Deiner Mutter [2]), der würdigen und trefflichen Frau, größere Beweise der Theilnahme an meiner Erhaltung und Würde erfahren als von einer Frau zu erwarten war. Darum bitte ich angelegentlich mich auch in meiner Abwesenheit zu lieben und zu beschützen.

---

[1]) Er war wahrscheinlich ein Vetter des M. Marcellus, des Consuls 703 d. St. (s. d. Einl. zu IV, 7—11 S. 2461 ff.), und wurde Consul 704. Die Lesart M. Marcellus in der Ueberschrift ist wohl unrichtig. S. auch VIII, 4 u. d. A.

[2]) Junia, s. d. folg. Brief.

Achter Brief.

Der Proconsul Cicero an seinen Collegen C. Marcellus [1]).

Fam. 15, 8. 703 d. St. 51 v. Chr.

Daß Dein Marcellus Consul geworden und Du die so sehr ersehnte Freude erleben durftest freut mich ganz ungemein, sowohl um seinetwillen als auch weil ich Dich des größten Glückes im höchsten Grade für würdig halte. Ich habe in den Zeiten der Noth wie meines Glanzes Beweise außerordentlichen Wohlwollens von Dir erfahren, und euer ganzes Haus hat mir die lebhafteste Theilnahme an meiner Rettung und Würde kund gegeben. Daher wirst Du mich sehr verbinden wenn Du auch Deiner Gemahlin Junia, der würdigen und trefflichen Frau, meine Glückwünsche darbringen willst. Dich bitte ich um das was Du zu thun gewohnt bist, mich auch in meiner Abwesenheit zu lieben und zu beschützen.

Neunter Brief [1]).

Der Proconsul Cicero an den Consul M. Marcellus.

Fam. 15, 9. 703 d. St. 51 v. Chr.

Daß Du durch Erwählung des C. Marcellus zum Consul den schönsten Lohn Deiner Liebe zu den Deinigen, Deiner patriotischen

---

[1]) Der Vater des C. Marcellus an den der vorige Brief gerichtet ist und College Cicero's im Augurat. Er war Prätor 674 d. St. und darauf Proconsul von Sicilien gewesen.

[1]) S. d. Anm. 1. zu Br. 7 u. die Einl. zu IV, 7—11 S. 2461 ff.

Gesinnung und Deines ruhmvollen und trefflichen Consulats erhalten hast freut mich sehr. Die Gefühle derer die an Ort und Stelle sind kann ich mir denken. Aber auch ich in weiter Ferne und von Dir selbst zu den entlegensten Völkern geschickt erhebe die Wahl in aufrichtigen und gerechten Lobsprüchen bis in den Himmel. Denn wie ich Dich schon von frühester Jugend an vor allen Andern geschätzt und wie Du mich in jeder Weise durch Deine Unterstützung und Dein Urteil ausgezeichnet hast, so schätze ich Dich um dieser Wahl willen, sofern sie Dein Werk oder eine Kundgebung des römischen Volkes zu Deinen Gunsten ist, noch weit mehr und lebhafter, und es gereicht mir zur größten Freude wenn ich von einsichtsvollen und wackeren Männern hören darf daß in allen unsern Reden, Handlungen, Bestrebungen, Grundsätzen ich Dir oder Du mir ähnlich seiest. Wenn Du zu den herrlichen Verdiensten Deines Consulats noch eines hinzufügst, daß entweder mir so bald als möglich ein Nachfolger geschickt wird oder wenigstens die mir von Dir durch einen Senatsbeschluß und das Gesetz vorgeschriebene Zeit nicht verlängert wird, so werde ich Alles von Dir erreicht zu haben glauben. Sorge für Deine Gesundheit und liebe und beschütze mich auch in meiner Abwesenheit. Die mir über die Parther zugekommenen Nachrichten will ich, da ich bis jetzt noch keinen amtlichen Bericht darüber erstatten zu müssen glaubte, trotz unseres vertrauten Verhältnisses Dir deßwegen nicht mittheilen damit es nicht, da ich an einen Consul schreibe, den Anschein einer amtlichen Mittheilung habe.

Zehnter Brief.

M. Cicero, Imperator, an den Consul C. Marcellus, Sohn des Caius.

Fam. 15, 10. 704 d. St. 50 v. Chr.

Weil es sich auf eine für mich höchst erwünschte Weise so gefügt hat daß Du in Deinem Consulat, in das meine Thaten, mein Ruhm und die mir dafür gebürende Ehre fallen, Gelegenheit hast den wohlwollenden Gesinnungen eures ganzen marcellischen Geschlechts — denn dieses war mir immer mit allen seinen Verzweigungen ganz besonders zugethan — den besten Ausdruck zu geben: so bitte ich Dich dafür bemüht zu sein — und da, wie ich zuversichtlich hoffe, der Senat nicht dagegen sein wird, so ist es Dir ein Leichtes — daß nach Verlesung meines Schreibens ein für mich möglichst ehrenvoller Senatsbeschluß abgefaßt werde. Wenn ich mit Dir weniger gut stände als mit allen den Deinigen, so würde ich diejenigen von welchen Du weißt daß sie mich ganz besonders lieb haben zu Dir weisen. Dein Vater hat die größten Verdienste um mich; von Niemand kann ich sagen daß er sich meiner Erhaltung und meiner Würde freundlicher angenommen habe. Wie viel Dein Bruder auf mich hält und immer gehalten hat weiß wohl Jedermann. Ueberhaupt hat Dein ganzes Haus mir immer Freundschaftsdienste jeder Art erwiesen. Und Du selbst lässest es Dir in Liebe zu mir von Niemanden zuvorthun. Daher bitte ich Dich angelegentlich mir für jede Auszeichnung behülflich zu sein und meine Ehre Dir sowohl hinsichtlich des zu verwilligenden Dankfestes als auch in allem Uebrigen Dir aufs Beste empfohlen sein zu lassen.

Eilfter Brief.

Cicero, Imperator, an den Consul C. Marcellus.

Fam. 15, 11. 704 d. St. 50 v. Chr.

Wie sehr Dir meine Auszeichnung ein Gegenstand der Sorge war und wie Du als Consul in Erhöhung und Beförderung meiner Würde Dich als derselbe gezeigt hast der Du immer gewesen bist, mit Deinen Eltern und Deinem ganzen Hause, dafür redet die Sache selbst und ich habe es außerdem aus den Briefen aller der Meinigen erfahren. Daher gibt es nichts so Großes das ich nicht mit Eifer und von Herzen gern für Dich thun würde und zu thun schuldig wäre. Denn es kommt viel darauf an wem man etwas schuldig ist. Niemand aber bin ich lieber etwas schuldig als Dir, an den mich schon längst gemeinsame Neigungen, Deines Vaters und Deine eigene Wohlthaten fesseln. Hiezu kommt noch das meiner Ansicht nach stärkste Band: daß Du den Staat, der mir über Alles geht, so verwaltest und verwaltet hast daß ich allein die ganze Schuld, durch die Dir alle Gutgesinnten verbunden sind, gerne auf mich nehmen will. Daher wünsche ich Dir den Erfolg den Du verdienst und den ich auch zuversichtlich hoffe. Wenn die Fahrt sich nicht hinauszieht, die gerade in die Passatwinde fällt, so werde ich Dich, wie ich hoffe, demnächst sehen.

Einleitung zu Brief 12 und 13.

L. Aemilius Paullus, der Erbauer der Basilica Aemilia am Markte, Anhänger der Senatspartei und Gegner Caesars, wurde 701 d. St. Prätor, 703 mit C. Marcellus zum Consul gewählt. Cicero, der damals mit Besorgniß einen Angriff der Parther in Kilikien erwartete, überschickte auch dem Paullus seinen Glückwunsch, mit der Bitte eine Verlängerung seiner Statthalterschaft zu verhindern (Br. 12). Im zweiten der an ihn gerichteten Briefe bittet Cicero ihn, wie oben seinen Collegen, um seine Verwendung für Verwilligung eines Dankfestes und mittelbar des Triumphes. Vor dem Ausbruch des Bürgerkriegs ließ sich Paullus von Caesar gewinnen nichts gegen ihn zu unternehmen. Nach dessen Ermordung neigte er sich wieder auf die Seite des Senats, stimmte für Verstärkung des Decimus Brutus im cisalpinischen Gallien (XI, 19), und gieng später zu M. Brutus und nach dessen Tod nach Milet, wo er sein Leben beschlossen zu haben scheint. Das Lob das Cicero ihm spendet, weil er seiner bedurfte, verdiente er nicht, da er sich weder im Felde noch als Staatsmann auszeichnete.

Zwölfter Brief.

M. Cicero, Imperator, an den ernannten Consul L. Paullus.

Fam. 15, 12. 703 d. St. 51 v. Chr.

Obwohl ich nie daran zweifelte daß Dich das römische Volk für Deine großen Verdienste um die Republik und um des hohen Ansehens Deines Hauses willen mit allem Eifer einstimmig zum Con-

sul ernennen werde, so hat mich doch die Nachricht davon mit unbeschreiblicher Freude erfüllt, und ich wünsche daß die Götter Dir zu diesem Ehrenamt ihren Segen geben und daß es von Dir auf eine Deiner und Deiner Vorfahren würdige Weise verwaltet werden möge. Hätte ich doch diesen Tag ersehnten Glückes an Ort und Stelle erleben und Dir für Deine so wichtigen Dienste und Wohlthaten meine Unterstützung und Bemühung angedeihen lassen können! Weil mir nun der unvorhergesehene und unerwartete Zwischenfall meiner Provinzverwaltung die Gelegenheit hiezu entrissen hat, so bitte ich Dich, um wenigstens selbst Zeuge Deiner würdevollen Führung des Consulats zu sein, angelegentlich, möglichst darauf hinzuwirken daß mir kein Unrecht geschehe und daß das Jahr meiner Amtsführung nicht verlängert werde. Wenn Du dieß thun willst, werden Deine früheren Verdienste um mich noch ansehnlich erhöht werden.

Dreizehnter Brief.

M. Cicero, Imperator, an den Consul L. Paullus.

Fam. 15, 13. 704 d. St. 50 v. Chr.

Aus vielen Gründen hätte ich gewünscht bei Dir in Rom zu sein, hauptsächlich aber damit Du sowohl bei Deiner Bewerbung als bei der Verwaltung Deines Consulats die Theilnahme von meiner Seite die ich Dir schuldig bin hättest erfahren können. Zwar was Deine Bewerbung betrifft, so war ich der Sache gewiß; aber doch hätte ich gerne Dir meine Dienste geleistet. Dein Consulat aber, wünschte ich, brächte für Dich keine so große Geschäftslast mit sich,

und dabei thut es mir leid daß, während ich als Consul von Dir als jungem Manne vielerlei Unterstützung erfahren durfte, Du von mir in diesem meinem Alter keine solche erfahren kannst. Allein so ist es, wie es scheint, einmal vom Schicksal bestimmt, daß Du immer sollst Gelegenheit finden mir förderlich zu sein, ich zur Erwiederung Deiner Dienste nichts habe als den guten Willen. Du warst mir in meinem Consulat und bei meiner Rückkehr behülflich. Auch die Zeit meiner kriegerischen Unternehmungen fiel gerade in Dein Consulat. Obwohl daher sowohl Deine hohe Stellung und Würde als auch meine Ehre und Geltung, woran mir viel liegt, zu erfordern scheinen daß ich Dich mit vielen Worten ersuche und bitte die Abfassung eines für mich möglichst ehrenvollen Senatsbeschlusses, meine Unternehmungen betreffend, für mich auswirken zu wollen, so wage ich doch nicht nachdrücklich in Dich zu dringen, damit es nicht aussieht als habe entweder ich selbst Deine unwandelbare Gesinnung gegen mich vergessen oder ich glaube Du habest sie vergessen. Daher will ich es so machen wie ich voraussetzen kann daß Du es wünschest, und will an den Mann der, wie alle Welt weiß, sich aufs Beste um mich verdient gemacht hat, eine kurze Bitte richten. Wären Andere Consuln, so würde ich vor Allem an Dich, Paullus, mich wenden, mit der Bitte sie möglichst gut für mich zu stimmen. Nun aber, da die höchste Gewalt und das höchste Ansehen auf Deiner Person ruht und da unsere enge Verbindung Jedermann bekannt ist, so bitte ich Dich inständig so schnell und auf so ehrenvolle Art als möglich einen Beschluß über meine Kriegsthaten abfassen zu lassen. Daß sie eine öffentliche Ehre und Dankesfeier wohl verdienen, wirst Du aus dem amtlichen Berichte, den ich an Dich, Deinen Collegen und an den Senat geschickt habe, ersehen. Ueberhaupt bitte ich Dich alle meine übrigen Angelegenheiten und besonders meine öffentliche Geltung zum Gegenstande Deiner Für-

sorge machen zu wollen. Vor Allem wolle dafür sorgen, um was ich Dich schon in meinem letzten Schreiben gebeten habe, daß meine Amtszeit nicht verlängert werde. Es verlangt mich Dich als Consul zu sehen und Alles auf was ich hoffe nicht blos als Abwesender, sondern auch selbst anwesend von Dir, dem Consul, zu erlangen.

Briefwechsel Cicero's mit Cassius Br. 14—19. Einleitung (vgl. d. Einl. zu XII, 1 ff.).

Nach dem Tode des Crassus verwaltete Cassius als Proquästor die Provinz Syrien, bis ein Nachfolger des Ersteren ankam. Er errang einen glänzenden Sieg über die Parther unter Osakes, die gegen Antiochien herangerückt waren. Durch diesen Sieg war auch Cicero von seiner Furcht befreit, welcher gleichzeitig seinen Streifzug im Amanus unternahm (s. oben S. 3130). Er stattete dem Cassius schriftlich (Br. 14) seinen Glückwunsch ab, während er nichts unversucht ließ ihm die Ehre des Siegs zu entreißen, indem er die Parther in Syrien für Araber ausgab (III, 8. VIII, 10), und seiner Annäherung an die syrische Grenze den Abzug der Parther zuschrieb (an Att. V, 20. 21. S. 848 f. 846). Nach der Ankunft des Bibulus, der zum Proconsul von Syrien ernannt war, gieng Cassius nach Italien zurück; er fürchtete wegen Erpressungen belangt zu werden, und auch Cicero äußert Besorgnisse, zugleich aber die Hoffnung der von ihm errungene Sieg werde die Gefahr beseitigen (Br. 14). Der bald darauf ausbrechende Bürgerkrieg enthob ihn der Anklage. 705 d. St. wurde Cassius Volkstribun, verließ jedoch schon am Anfang des Jahres Rom mit den Pompeianern. Bei einer Besprechung mit Cicero auf dessen Formianum waren Beide darin einverstanden daß man den Ausgang der ersten Schlacht abwarten müsse, um darnach seine Maßregeln zu nehmen und sich zurückzuziehen wenn Pompeius besiegt würde (Br. 15). Nach der Schlacht bei Pharsalus ergab er sich an Caesar (Einl. zu XII, 1 ff.), war dessen Legate und scheint

als solcher an dem Feldzug gegen Pharnakes Theil genommen zu haben. Cicero erblickte in dem Abfall des Cassius von der Aristokratie eine Rechtfertigung für sich selbst. Ueber das Weitere s. die Einl. zu XII, 1 ff.

Vierzehnter Brief.

M. Cicero, Imperator, an den Proquästor C. Cassius.

Fam. 15, 14. 704 d. St. 50 v. Chr.

Daß Du mir den M. Fabius [1]) durch Deine Empfehlung zum Freund machst bringt mir keinen Gewinn. Denn es sind schon viele Jahre her daß er mir angehört und wegen seiner Liebenswürdigkeit und Aufmerksamkeit von mir geschätzt wird. Indeß da ich sehe daß er bei Dir besonders viel gilt, ist er mir noch viel werther geworden. Obwohl daher Dein Schreiben von Erfolg war, so hat doch seine gegen mich bewiesene und erprobte Gesinnung noch bedeutend mehr ihn mir empfohlen. Für Fabius also will ich eifrig thun um was Du bittest. Dich selbst hätte ich aus mehreren Gründen gewünscht sprechen zu können: fürs Erste um Dich, den ich schon so lange hochschätze, nach so langer Zwischenzeit zu sehen; sodann um Dir, was ich brieflich gethan habe, auch mündlich Glück wünschen zu können; ferner damit wir über was wir nur wollen uns besprechen und ein Jeder seine Angelegenheiten dem Andern mittheile; endlich damit unsere Freundschaft, die Beide durch die wichtigsten Dienste gepflegt haben, die aber während langer Zeit eine Unterbrechung des Umgangs

---

[1]) S. oben XIII, 59 u. d. Anm.

erlitt, belebt und befestigt würde. Weil dieß nun sich nicht fügte, so will ich von dem brieflichen Verkehr Gebrauch machen, und wir werden auch fern von einander dasselbe erreichen wie durch eine mündliche Besprechung. Freilich Nr. Eins, der gemüthliche Genuß den das Sehen mit sich bringt, kann nicht aus Briefen geschöpft werden. Dann zweitens der Glückwunsch fällt zwar etwas kälter aus als wenn ich dabei Dich selbst vor mir hätte, aber doch habe ich ihn Dir schon dargebracht und bringe ihn auch jetzt dar, indem ich Dir sowohl über Deine großen Erfolge als auch über deren rechtzeitiges Eintreffen, sofern Dich bei Deinem Abgang aus der Provinz deren Lob und Dank in reichem Maße geleiten, meine Freude ausdrücke. Das Dritte ist daß wir unsere beiderseitigen Angelegenheiten, über die wir uns mündlich besprochen hätten, nun brieflich abmachen. Meiner Ansicht nach solltest Du aus mancherlei Gründen gar sehr nach Rom zurückeilen. Zwar war als ich die Stadt verließ über Dich Alles völlig ruhig, und ich sehe voraus daß durch Deinen neulichen so großen Sieg Deine Ankunft eine glänzende sein wird. Aber wenn die Deinigen etwas drückt und Du die Last auf Dich nehmen kannst, so eile; nichts wird günstiger, nichts rühmlicher für Dich sein; wenn aber die Last zu groß ist, so wäre zu fürchten Deine Ankunft möchte in eine ganz ungünstige Zeit fallen. Darüber kannst nur Du urteilen; denn Du mußt wissen wie viel Du tragen kannst. Wenn Du es kannst, so wird es für Dich rühmlich und gunsterweckend sein; kannst Du aber durchaus nicht, so wirst Du abwesend das Gerede der Leute leichter ertragen können [2]). Mich selbst betreffend richte ich an Dich in diesem Briefe dieselbe Bitte wie in meinem letzten, alle Anstrengungen zu machen daß das mir vom Senat und Volk bestimmte Jahr meiner Provinzverwaltung nicht ver-

---

[2]) S. d. Einl.

längert werde. Dieß lege ich Dir deßwegen so dringend ans Herz weil ich glaube daß der ganze Glücksstand meines Hauses davon abhängt. Du hast an unserem Paullus einen mir ganz ergebenen Mann; Curio, Furnius [3]) sind da. Ich bitte Dich der Sache so anzunehmen wie wenn mein Alles daran läge. Das Letzte von dem was ich mir als Zweck vorgesetzt hatte war die Befestigung unserer Freundschaft, worüber ich nicht weiter zu reden brauche. Du hast schon in früher Jugend Dich mir genähert, und ich habe immer gehofft Du werdest mir Ehre machen. Auch warst Du in der Zeit meiner Trübsal mein Schutz. Nach Deinem Abgang hat sich auch noch eine innige Freundschaft mit Deinem Brutus gebildet. So glaube ich denn an eurem Geiste und eurer Energie eine Gewähr reichen Genusses und hoher Ehre zu besitzen. Diese durch Deinen Eifer zu bekräftigen bitte ich Dich dringend, sowie daß Du mir ungesäumt und, wenn Du in Rom angekommen bist, so oft als möglich schreibest.

Fünfzehnter Brief.

M. Cicero an C. Cassius.

Fam. 15, 15. 707 d. St. 47 v. Chr.

Obgleich wir Beide in der Hoffnung auf Frieden und aus Abscheu vor dem Vergießen von Bürgerblut an hartnäckiger Fortsetzung eines nothwendig gewordenen Kriegs uns nicht betheiligen wollten, so bin doch wohl ich, da ich dafür gelte diesen Entschluß zuerst gefaßt

---

[3]) S. VIII, 11.

zu haben, vielleicht schuldig mehr selbst Dir zu leisten als ich von Dir erwarten darf. Jedoch erinnere ich mich noch oft daran daß unsere gegenseitigen vertraulichen Unterredungen uns Beide auf die Ansicht gebracht haben daß nach einer einzigen Schlacht wenn auch nicht die ganze Sache, so doch unser Entschluß sich entscheiden müsse. Und in der That hat noch Niemand diese unsere Entschließung getadelt, außer denen die glauben es sei besser daß der ganze Staat umgestürzt werde als daß er geschwächt und entkräftet fortbestehe. Ich dagegen konnte mir von seinem Untergang natürlich garnichts, von seinem Fortbestehen viel versprechen. Nun traten aber solche Ereignisse ein daß man sich mehr darüber wundern muß wie Solches geschehen konnte als darüber daß wir es nicht vorhersahen und, da wir doch Menschen sind, es nicht ahnen konnten. Ich gestehe meine Berechnung so gemacht zu haben: nach jener verhängnißvollen Schlacht werden ebensowohl die Sieger auf die allgemeine Sicherheit Bedacht nehmen wollen als die Besiegten auf die ihrige; Beides aber, glaubte ich, hänge ab von der Raschheit des Siegers. Hätte diese stattgefunden, so hätte Africa dieselbe Milde erfahren wie Asien und wie auch Achaia, dieses, wie ich glaube, durch Deine Vermittlung und Fürsprache. Allein der rechte Zeitpunkt, auf den, zumal bei Bürgerkriegen, so viel ankommt, gieng verloren: ein ganzes Jahr verstrich, und die Einen ließen sich verleiten auf Sieg zu hoffen, die Andern das Besiegtwerden selbst gering zu achten. Die Schuld an all diesem Unheil trägt das Schicksal. Denn wer hätte geglaubt daß an diesen Krieg noch ein alexandrinischer Krieg von so langer Dauer sich anschließen oder ein Mensch Namens Pharnakes Asien in Schrecken setzen würde? Wir selbst aber sind bei gleichen Entschlüssen in ungleiche Lage gekommen. Denn Du hast die Richtung eingeschlagen daß Du den Berathungen (Caesar's) beiwohnst und, was die Sorgen sehr

erleichtert, was geschehen wird vorhersehen kannst. Ich, der ich mich beeilte, um Caesar in Italien zu sehen — denn dieß erwartete ich — und ihn, wenn er, nachdem er vielen achtbaren Männern das Leben geschenkt hatte, zum Zwecke des Friedens zurückkehrte, in seinem vollen Laufe — wie man zu sagen pflegt — noch weiter anzutreiben, bin noch am weitesten von ihm entfernt und bin es bisher gewesen. Dagegen weile ich mitten unter den Seufzern Italiens und den jämmerlichen Klagen der Hauptstadt, welcher wir vielleicht, ich an meinem, Du an Deinem, ein Jeder an seinem Theile, einige Hülfe hätten schaffen können, wenn die Hauptperson gegenwärtig gewesen wäre.

Ich bitte Dich nun, im Vertrauen auf Dein unwandelbares Wohlwollen zu mir, mir zu schreiben was Deine Wahrnehmungen und Gedanken sind, was Du glaubst daß man zu erwarten und zu thun habe. Ein Brief von Dir wird für mich großen Werth haben. Hätte ich doch dem ersten, den Du von Luceria geschickt hast, gefolgt! dann würde ich ohne allen Verdruß meine Würde gewahrt haben.

Sechszehnter Brief.

Cicero an C. Cassius.

Fam. 15, 16. 709 d. St. 45 v. Chr.

Du wirst Dich wohl ein wenig schämen wenn mit diesem schon der dritte Brief Dir auf den Hals kommt, ehe Du nur ein Blatt oder einen Buchstaben an mich geschrieben hast. Jedoch ich will Dich nicht drängen. Ich erwarte dafür einen längeren Brief, oder will vielmehr einen solchen eintreiben. Wenn ich immer einen Ueberbringer hätte, ich würde drei in jeder Stunde schreiben. Denn ich weiß

nicht wie es kommt, wenn ich an Dich schreibe, glaube ich Dich gleichsam vor mir zu sehen, und zwar nicht nur in einem Bilde der Phantasie, wie Deine neuen Freunde [1]) sagen, die sogar Bilder des Denkvermögens durch die catianischen Gespenster erregt werden lassen. Denn Du mußt wissen: Catius, der Insubrier, ein neulich verstorbener Epikureer, nennt was der Gargettier [2]) und schon vor ihm Demokrit Bilder (εἴδωλα) genannt haben Gespenster (spectra). Wenn nun auch von diesen Gespenstern unsere Augen berührt werden können, weil sie diesen unmittelbar sich aufdrängen, so sehe ich doch nicht wie dieß auch von der Seele gelten kann. Du mußt mich, wenn Du gesund zurückgekommen sein wirst, darüber belehren, ob Dein Bild in meiner Gewalt ist, so daß es, sobald es mir beliebt an Dich zu denken, es an mich herankommt; und nicht allein wenn ich an Dich denke, den ich im innersten Herzen trage, sondern auch sobald ich z. B. an die Insel Britannien zu denken anfange: wird ihr Bild alsbald in meine Seele hineinfliegen? Doch hievon später. Denn ich muß erst versuchen wie Du es aufnimmst. Wirst Du ärgerlich und unwillig, so werde ich noch Weiteres vorbringen und beim Gericht fordern daß Du der Schule der Du mit Gewalt und bewaffneter Hand entrissen worden bist zurückgegeben werdest. Bei einem solchen Interdict pflegt nicht beigesetzt zu werden: in diesem Jahr. Wenn es also auch schon zwei oder drei Jahre sind seit Du, von den Reizen der Sinnenlust bethört, der Tugend [3]) den Scheidebrief geschickt hast, so bleibt die Sache dieselbe. — Doch mit wem rede ich? Mit Dir, dem tapfersten

---

[1]) Die Epikureer.

[2]) Epikur, als vom attischen Demos Gargettus gebürtig.

[3]) Der stoischen Philosophie, welcher Cassius anhieng, ehe er dem Caesar und dem Epikureismus der Caesarianer huldigte

Manne, der Du, seitdem Du das Forum betreten, immer ein höchst würdevolles Benehmen gezeigt hast. Ja, am Ende wohnt eben dieser Schule mehr Kraft inne als ich geglaubt habe, sofern Du ihr wirklich zugethan bist. Wie bist Du doch auf dieses verfallen? wirst Du fragen. Weil ich sonst nichts zu schreiben wußte. Ueber die öffentlichen Zustände kann ich nichts schreiben; denn ich mag nicht schreiben was ich denke.

Siebenzehnter Brief.

Cicero an C. Cassius.

Fam. 15, 17. 709 d. St. 45 v. Chr.

Du hast verkehrte Briefboten; wenn sie mir auch nichts zu Leide thun. Allein wenn sie von mir weggehen, verlangen sie Briefe; wenn sie zu mir kommen, bringen sie keine. Und auch jenes könnten sie noch bequemer einrichten, wenn sie mir Zeit zum Schreiben gönnten. Aber sie kommen den Reisehut auf dem Kopfe und sagen ihre Begleiter warten auf sie am Thore. Also mußt Du verzeihen; Du bekommst hier wieder einen kurzen Brief, darfst aber von einem künftigen Alles erwarten. Doch was entschuldige ich mich bei Dir, da Deine Leute zu mir leer kommen, zu Dir mit Briefen zurückkommen?

Um Dir doch etwas zu schreiben: man erfuhr hier daß Sulla [1]),

---

[1]) P. Cornelius Sulla, ein Neffe des Dictator, der von diesem beim Erwerb von Gütern begünstigt worden war. Als Theilnehmer an der catilinarischen Verschwörung angeklagt, wurde er von Cicero vertheidigt und freigesprochdn. Im Bürger-

der Vater, gestorben sei; die Einen sagen durch Räuberhand, Andere an Magenüberladung; das Volk nahm keine Notiz davon; wußte man doch daß sein Leichnam verbrannt ist. Du wirst dieß als weiser Mann mit Gleichmuth ertragen, wiewohl wir eine Person der ersten Rolle in der Stadt verloren haben. Man glaubt, Caesar werde darüber betrübt sein, aus Furcht die Versteigerungen möchten dadurch in Abgang kommen. Mindius Marcellus und Attius, der Farbenhändler, freuen sich sehr einen Gegner verloren zu haben.

Aus Spanien verlautet noch nichts; aber die Spannung ist groß; man hört wohl traurige, aber unverbürgte Gerüchte. Unser Pansa ist am 30. Dezember von hier im Feldherrnkleid abgegangen [2]; man kann an seinem Beispiel sehen, was Du neulich zu bezweifeln anfiengst, daß das Gute um seiner selbst willen zu erwählen sei. Denn dafür daß er Vielen in der Noth geholfen [3]) und sich in diesem Unglück als Mensch bewiesen hat hat er sich außerordentlichen Wohlwollens von Seiten der Gutgesinnten zu erfreuen. Daß Du Dich bisher in Brundisium aufgehalten hast billige ich ganz und freue mich darüber; denn ich glaube in der That daß Du klug daran thun wirst wenn Du nicht viel vergebliche Anstrengung machst. Mir wenigstens, der ich Dich liebe, wird es angenehm sein. Wenn Du künftig einen Brief an Dein Haus schreibst, so sei so gut auch meiner zu gedenken. Ich werde Niemand, sofern ich es weiß, ohne einen Brief von mir an Dich abgehen lassen. Lebe wohl!

---

krieg war er Legat Caesars und nachher kaufte er unter Caesars Dictatur, wie früher unter Sulla, eingezogene Güter.

[2]) In die ihm von Caesar verliehene Provinz, Gallia cisalpina.

[3]) Durch seine Fürsprache bei Caesar.

Achtzehnter Brief.

Cicero an C. Cassius.

Fam. 15, 18. 709 d. St. 45 v. Chr.

Dieser Brief würde länger ausfallen wenn er mir nicht gerade im Augenblick des Abgangs des Boten abverlangt würde, und auch so länger, wenn ich irgend welche Possen zu schreiben hätte; denn Ernsthaftes kann ich ohne Gefahr nicht wohl schreiben. Lachen also, wirst Du sagen, können wir. Fürwahr, auch das nicht eben leicht. Aber wir haben einmal kein anderes Zerstreuungsmittel des Kummers. Wo ist denn, wirst Du fragen, die Philosophie? Die Deinige ist in der Küche; die meinige in der Schule. Denn ich muß mich der Knechtschaft schämen. Daher mache ich mir etwas Anderes zu thun, um nicht die Vorwürfe eines Platon hören zu müssen.

Ueber Spanien noch nichts Gewisses; überhaupt nichts Neues. Daß Du fern bist thut mir leid, um meinetwillen; wegen Deiner freut es mich. Aber der Bote treibt. Also lebe wohl und behalte mich lieb, wie seit den Knabenjahren Du gethan hast.

Neunzehnter Brief.

C. Cassius an Cicero.

Fam. 15, 19. 709 d. St. 45 v. Chr.

Wenn Du wohl bist ist es gut. — Gewiß, ich thue während dieser meiner Heimatlosigkeit nichts lieber als an Dich schreiben;

denn dann ist mir wie wenn ich Dich vor mir hätte und mit Dir redete und scherzte. Jedoch kommt dieß nicht von den Gespenstern des Catius her, für welchen ich Dir in meinem nächsten Briefe so viele ungehobelte Stoiker zurückgeben will daß Du sagen sollst Catius sei ein geborener Athener.

Daß unser Pansa von allgemeinem Wohlwollen begleitet im Feldherrnkleide die Stadt verlassen hat freut mich nicht blos um seiner, sondern in der That auch um unser Aller willen. Denn ich hoffe, die Menschen werden daran sehen wie die Grausamkeit bei Allen verhaßt, wie beliebt dagegen Ehrlichkeit und Milde ist, und daß das wornach die Bösen am meisten trachten und sich sehnen den Guten zu Theil wird. Es ist nämlich schwer die Menschen zu überzeugen daß das Gute um seiner selbst willen zu erwählen sei; daß aber Vergnügen und Seelenruhe durch Tugend und Gerechtigkeit, d. h. das Sittlichgute, erlangt werden ist wahr und einleuchtend zugleich. Denn Epikur selbst, von dem alle Catius und Amafinius, die schlechten Ausleger seiner Worte, ausgehen, sagt: man kann nicht angenehm leben ohne sittlichgut und rechtschaffen zu leben. So weiß auch Pansa, der dem Vergnügen nachgeht, die Tugend zu wahren, und diejenigen die von euch Lustfreunde genannt werden sind Freunde des Sittlichguten und Rechten, und sie Alle üben und wahren die Tugend. Daher hat auch Sulla, auf dessen Urteil wir etwas halten müssen, da er sah wie verschiedener Ansicht die Philosophen darüber sind, nicht lange gefragt was gut sei, sondern alle Güter zusammengekauft. Seinen Tod habe ich in der That mit männlichem Sinne ertragen. Jedoch wird Caesar uns ihn nicht lange vermissen lassen. Denn er hat noch Verurteilte, die er statt seiner uns zurückgeben kann, und wird auch selbst nicht um einen Güterkäufer verlegen sein, wenn er auf den Sohn sieht.

Um jetzt auch wieder von den öffentlichen Angelegenheiten zu reden, so schreibe mir was in Spanien vorfällt. Ich will des Todes sein wenn ich nicht in Sorgen bin und lieber den alten milden Herrn behalten als es mit einem neuen und grausamen versuchen will. Du weißt was für ein Thor Cneius [1]) ist und daß er Grausamkeit für eine Tugend hält; Du weißt auch wie er sich immer von uns verlacht glaubt. Ich fürchte er möchte in seiner plumpen Art es uns mit dem Schwert heimgeben. Wenn Du mich lieb hast, so schreibe was vorgeht. Ach, wie wünschte ich zu wissen ob Du dieses in bekümmerter oder ruhiger Stimmung liesest! Dann wüßte ich zugleich was ich zu thun habe. Um Dich nicht länger hinzuhalten, lebe wohl! Liebe mich, wie Du von selbst thust. Wenn Caesar gesiegt hat, so erwarte mich alsbald.

Zwanzigster Brief.

Cicero an C. Trebonius [1]).

Fam. 15, 20. 710 d. St. 44 v. Chr.

Meinen Redner — denn so habe ich die Schrift betitelt — habe ich Deinem Sabinus anvertraut. Die Nationalität des Mannes bewirkte daß ich es mit Vertrauen thun zu können glaubte, — wofern nicht auch er, von einem Kunstgriff der Candidaten Gebrauch machend, blos für den

---

[1]) Pompeius, der Sohn, welcher in Spanien an der Spitze der Pompeianer stand.

[1]) S. X, 28 d. Einl. Er war zur Zeit der Abfassung des Briefs als Proconsul nach Asien abgegangen.

Augenblick diesen Namen angenommen hat. Aber die Bescheidenheit seiner Miene und das Vertrauenerweckende seiner Rede erinnerte an Cures [2]). Doch genug von Sabinus.

Du, mein Trebonius, da Du bei Deinem Abschied meine Liebe zu Dir noch um ein Gutes erhöht hast, mußt, um die Glut der Sehnsucht nach Dir mir erträglicher zu machen, mich öfter in Briefen anreden, vorausgesetzt nämlich daß auch ich Dasselbe thue. Indeß liegen für Dich zweierlei Gründe vor in der Erfüllung dieser Freundespflicht fleißiger zu sein als ich. Einmal, wie früher die welche in Rom waren an ihre Freunde in der Provinz über Staatsangelegenheiten zu schreiben pflegten, so mußt jetzt Du an mich schreiben; denn bei euch ist jetzt der Schwerpunkt des Staats [3]). Sodann kann ich Dir in Deiner Abwesenheit auch noch andere Dienste erweisen; Du kannst, so viel ich sehe, außer durch Briefe mir in Nichts gefällig sein. Doch alles Andere wirst Du mir später schreiben. Für jetzt wünsche ich vor Allem zu erfahren was Du für einen Reiseplan hast, wo Du unsern Brutus gesehen, wie lange Du bei ihm gewesen; sodann, wenn Du weiter vorgerückt bist, wie es mit der Kriegsvorbereitung und dem ganzen Vorhaben steht, damit wir daraus ersehen können wie wir daran sind. Nur was ich aus Deinen Briefen erfahre werde ich zu wissen glauben. Sorge daß Du wohl bleibst und bewahre mir Deine besondere Liebe.

---

[2]) Alte Hauptstadt von Sabinum. Die Sabiner galten als ein biederer, sittenstrenger Volksstamm.

[3]) In den Provinzen, bei Brutus und Cassius, nicht in Rom bei Antonius und Genossen.

Einundzwanzigster Brief.

Cicero an C. Trebonius[1]).

Fam. 15, 21. 707 d. St. 47 v. Chr.

Mit viel Vergnügen habe ich Deinen Brief und mit noch mehr Dein Buch gelesen. Aber doch war dieser Genuß durch den Schmerz verbittert daß, nachdem Du mein Verlangen nach näherem Umgang gesteigert hast — denn meine Liebe ließ keine Steigerung zu —, Du Dich von mir entfernst und mich mit solcher Sehnsucht erfüllst daß nur noch Ein Trost übrig ist: unsere gegenseitige Sehnsucht werde während unserer Trennung durch häufige und lange Briefe gelindert werden. Dieß kann ich nicht allein Dir von mir, sondern auch mir von Dir versprechen. Denn Du hast mir jeden Zweifel an Deiner Liebe benommen. Um jetzt nicht davon zu reden was Du vor den Augen aller Bürger gethan hast, wie Du meine Feindschaften mit mir getheilt, mich in Volksreden vertheidigt, als Quästor in meiner und des ganzen Staates Sache was den Consuln oblag für mich übernommen[2]), ferner als Quästor dem Volkstribunen nicht Folge geleistet hast, obgleich Dein College dieß that; um auch an das Neueste, das ich nie vergessen werde, nicht zu erinnern, wie groß Deine Sorge

---

[1]) Trebonius hatte eine Sammlung ciceronischer Aussprüche und Witzworte verfaßt und dieses Buch vor seiner Abreise ins jenseitige Spanien dem Cicero zugesandt, wofür ihm dieser im nachstehenden Briefe dankt.

[2]) Er trat dem Antrag des Tribunen Herennius auf Adoption des P. Clodius durch einen Plebejer entgegen. Br. an Att. I, 18. S. 505.

um mich war, da ich unter den Waffen stand, wie groß Deine Freude bei meiner Zurückkunft, Deine sorgliche Theilnahme als Dir mein Kummer und Schmerz mitgetheilt wurde, daß Du selbst nach Brundisium [2]) zu mir gekommen wärest, wenn Du nicht plötzlich nach Spanien geschickt worden wärest — um also von allem diesem nicht zu reden, das ich meinem Leben und meiner Lebensrettung gleichachte: welch entschiedene Bethätigung Deiner Liebe enthält das mir zugesandte Buch! einmal sofern Du alle meine Aussprüche witzig findest, was Andere vielleicht nicht thun, sodann sofern sie, witzig oder nicht, von Dir erzählt, sich ganz artig ausnehmen. Ja sogar noch ehe die Reihe an mich [3]) kommt hat man sich beinahe schon ausgelacht. Auch wenn Du beim Niederschreiben dieser Dinge nicht mehr als nöthig war ausschließlich und allein an mich so lange gedacht hättest, so müßte ich doch von Eisen sein, wenn ich Dich dafür nicht liebte. Da Du nun aber das was Du niedergeschrieben hast ohne große Liebe zu mir gar nicht denken konntest, so kann ich nicht glauben daß irgend Jemand sich selbst mehr lieb hat als Du mich. Könnte ich doch diese Liebe auch im Uebrigen erwidern! Meine Liebe werde ich gewiß Dir dafür schenken; und ich habe das Vertrauen zu Dir daß Du auch damit zufrieden sein wirst.

Ich komme jetzt auf Deinen Brief zu reden, der reichen Inhalts und in anmutiger Form abgefaßt ist; ich kann mich aber in der Antwort kurz fassen. Fürs Erste habe ich den Brief an Calvus [4]) ebensowenig als diesen den Du jetzt liesest in der Voraussetzung geschrieben daß er unter die Leute kommen werde. Denn anders schreibt man wenn

---

[2]) Nach der Schlacht bei Pharsalus, 706—707 d. St. S. XIV, 12.

[3]) An das Witzwort selbst.

[4]) C. Licinius Calvus. S. Brutus Cap. 81. 82.

man den allein an welchen der Brief gerichtet ist, anders wenn man Viele als Leser sich denkt. Sodann soll ich seinem Talent größeres Lob gespendet haben als er nach Deiner Ansicht verdient. Allein nach meinem Urteil war er voll geistreicher Gedanken. Er hatte sich einen gewissen Redestil [5]) angeeignet, bei dem er, wenn auch durch sein sonst scharfes Urteil irregeführt, doch seine Ansicht durchführen konnte. Er hatte große und tiefe Gelehrsamkeit; aber es fehlte ihm die Kraft der Rede. Darauf wies ich ihn hin. Beim Aufmuntern und Antreiben aber ist sehr wirksam wenn man denjenigen lobt welchen man aufmuntern will. Hier hast Du mein Urteil und meine Absicht über Calvus: meine Absicht, sofern ich ihn lobte um ihn aufzumuntern; mein Urteil, daß ich nämlich von seiner Begabung eine hohe Meinung hatte.

So bleibt mir nur übrig Dich auf Deiner Reise mit meiner Liebe zu begleiten, Deine Rückkehr hoffnungsvoll abzuwarten, während Deiner Abwesenheit Dich im Andenken zu behalten, alle Sehnsucht durch häufigen Briefwechsel zu lindern. Dich bitte ich der mir von Dir erwiesenen Freundschaftsdienste Dich recht oft zu erinnern; wenn auch Dir erlaubt ist sie zu vergessen, so darf doch ich es nicht. Du wirst mir nicht blos Deine gute Meinung bewahren, sondern auch von der Größe meiner Liebe zu Dir Dich überzeugen. Lebe wohl!

---

[5]) Den sogenannten attischen Redestil.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.